Einzelpreis 3.— Mk.

Freitag, den 21. Juli 1922

5. Jahrg. Nummer 277

Die „Freiheit" erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montags als Abendausgabe mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt", „Frauen-Welt" und „Der Jugend-Genosse". Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat August 48.— M., im voraus zahlbar. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Unser Streifband beziehen für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Luxemburg 88.— M., für das übrige Ausland 116.— M.
Verl. u. Exp. Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 27 I, Tel. Moabit 2021.

Die gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 25.— M., einschließlich Inseratensteuer. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 4.— M., jedes weitere Wort 3.— M. einschließlich Inseratensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 16.— M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 3.— M., jedes weitere Wort 2.— M.
Redaktion: Fernsprecher Dönhoff 4190, 4191 und 4192, Berlin SW. 68, Ritterstr. 75. III.

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Moratorium und Überwachung der deutschen Finanzen

(DA.) **Berlin**, 20. Juli.

Wie die „Dena" aus wohlinformierten, der Reparationskommission fernstehenden Kreisen erfährt, ist das Garantiekomitee der Ansicht, daß ein **mindestens zweijähriges Moratorium für die deutsche Regierung gewährt** werden muß, wenn eine Gesundung der finanziellen Verhältnisse eintreten soll. Das Garantiekomitee wird seinen **Bericht in Paris in diesem Sinne erstatten**, hat jedoch gleichzeitig der deutschen Regierung die Bedingungen mitgeteilt, unter denen allein nach seiner Ansicht das erste (drei- oder sechsmonatiges Versuchsmoratorium) wie das zweite Moratorium bewilligt werden können.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, sowohl den **Etat wie alle finanziellen Gesetzentwürfe zwei Delegierten der Reparationskommission**, die sich in Berlin zum Zwecke der finanziellen Beobachtung ständig aufhalten werden, **vorzulegen**. Es muß indessen ausdrücklich betont werden, daß diese Verpflichtung zur Vorlage ausdrücklich **erst dann Geltung gewinnt**, wenn die in Frage kommenden **Gesetzentwürfe, Etat, Nachtragskredite, Steuergesetze, ohnehin das Kabinett passiert haben und den parlamentarischen Körperschaften bereits zur Beschlußfassung** zugegangen sind.

Die deutsche Regierung hat ferner zugesagt, daß sie nunmehr ihren alten Plan eines **fliegenden Kontrolldienstes verwirklichen** will. Besondere Beamten und Kommissionen des Reichsfinanzministeriums werden bei den einzelnen Finanzämtern **Einsicht in die Durchführung der Veranlagung und Steuererhebung nehmen** und die genaue Durchführung der Steuergesetze überwachen. Diese fliegenden Inspektionen werden von Zeit zu Zeit von einem **Vertreter der Interalliierten Finanzkontrollkommission begleitet** sein, der sich selbst davon überzeugen kann — durch Stichproben oder durch eine andere Art der Prüfung —, ob und wie der laufende Kontrollapparat des Reichsfinanzministeriums funktioniert. Die Tätigkeit dieses alliierten Begleitkommissars ist aber immer und unter allen Umständen streng begrenzt durch die von der Wahrung der von der deutschen Regierung heute wie stets beanspruchten Rechte des Steuergeheimnisses, der Aufrechterhaltung der Steuersouveränität und der Verhinderung jedes Eingriffs in die Verwaltung.

Ueber die Nachprüfung der deutschen Finanzen hinaus erstrecken sich die vom Garantiekomitee geforderten Maßnahmen auf **wirksamere Bekämpfung der Kapitalflucht** und Wiederausbau der **Ein- und Ausfuhrstatistik** auf die Höhe des Vorkriegsstandes. Fortan wird **jede Kapitalausfuhr der Genehmigung unterliegen**. Eine Ausnahme soll nur da erfolgen dürfen, wo es sich um Personen oder Firmen handelt, die berufsmäßig und ständig mit dem Auslande Geschäfte machen. Hier soll eine generelle Bescheinigung der Handelskammer ausreichen. Diese Regelung ist getroffen worden, weil anders der Exportverkehr tödlich getroffen würde. Die in Börsen- und Finanzkreisen gerüchtweise behauptete Wiederbelebung der Devisenkontrolle durch eine zentrale Stelle kommt in keiner Weise in Frage. Schließlich hat sich die deutsche Regierung noch verpflichtet, gewisse **finanz-statistische Einrichtungen** zu treffen, um den interalliierten Kontrollorganen auch auf diesem Gebiete ihre Tätigkeit zu erleichtern.

Die Gültigkeit der vorstehend geschilderten Finanzkontrolle wird beschränkt werden auf die Dauer der Gültigkeit des Moratoriums.

Die Interalliierte Verschuldung

Die erste Veröffentlichung authentischer Ziffern

(DA.) **London**, 20. Juli.

Im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz der Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs, in der das Reparationsproblem und das damit in engstem Zusammenhange stehende Problem der interalliierten Verschuldung die Hauptberatungsgegenstände bilden werden, gelangen jetzt zum ersten Male authentische Ziffern aus bester Quelle über das Ausmaß der gegenseitigen Verschuldung zwischen den alliierten und assoziierten Regierungen zur Veröffentlichung. Diese Ziffern sind, wie hervorgehoben werden muß, Schätzungsziffern, stützen sich aber auf die besten und erst in allerjüngster Zeit zugänglich gewordenen Quellen, so daß ihnen autoritativer Wert zukommt.

I. Die Schulden der Alliierten gegenüber Amerika.

	Kapital Dollars	Bis zum 31. 12. 1921 nichtbezahlte Zinsen Dollars
Belgien	347 700 000	42 700 000
Cuba	8 100 000	—
Tschecho-Slowakei	61 300 000	7 100 000
Frankreich	2 950 800 000	357 900 000
Groß-Britannien	4 166 300 000	509 200 000
Griechenland	15 000 000	—
Italien	1 648 000 000	202 300 000
Rumänien	23 200 000	2 800 000
Rußland	187 700 000	23 500 000
Serbien	26 200 000	3 300 000

Insgesamt beläuft sich die alliierte Verschuldung gegenüber Amerika auf 10 150 300 000 Dollars mit einem Zinsengesamtbetrag von 1 172 200 000 Dollars.

II. Die Verschuldung gegenüber England.

Es schuldeten am 31. März d. J. aus Kriegsanleihen:

Rußland	655 000 000	Pfund Sterling
Frankreich	584 000 000	„ „
Italien	503 000 000	„ „
Jugoslavien	25 000 000	„ „
Portugal, Rumänien, Griechenland u. andere Alliierte	67 000 000	„ „
Insgesamt	1 834 000 000	Pfund Sterling

Aus Hilfs- und Wiederaufbauanleihen:

Oesterreich	12 100 000	Pfund Sterling
Polen	3 900 000	„ „
Rumänien	2 200 000	„ „
Jugoslavien	2 000 000	„ „
Andere Staaten	1 000 000	„ „
Insgesamt	21 000 000	Pfund Sterling

Belg. Wiederaufbauanleihe 9 000 000 Pfund Sterling

Andere Anleihen:

Armenien	829 000	„ „
Tschecho-Slowakei	2 000 000	„ „

Die Gesamtverschuldung an Groß-Britannien unter Einrechnung der Schuld der Dominien von rd. 150 432 000 Pfund Sterling beläuft sich auf 2 017 461 000 Pfund Sterling.

III. Die Verschuldung Englands

Nach dem Stande vom 31. März d. J. schuldete England an

Amerika	856 093 000	Pfund Sterling
Canada	25 360 000	„ „
Japan	3 000 000	„ „
Straits Settlements	7 656 000	„ „
Mauritius	538 000	„ „
Andere alliierte Regierungen	128 000 000	„ „
Insgesamt	1 020 647 000	Pfund Sterling

IV. Verschuldung gegenüber Frankreich

Es schuldeten am 31. März an Frankreich:

Rußland	5 939 000 000	Francs
Belgien	1 684 000 000	„
Serbien	1 795 000 000	„
Rumänien	1 181 000 000	„
Griechenland	861 000 000	„
Polen	1 056 000 000	„
Tschecho-Slowakei	574 000 000	„
Italien	49 000 000	„
Verschiedene Staaten	42 000 000	„
Insgesamt	15 181 000 000	Francs.

V. Verschuldung Frankreichs.

Frankreich schuldete am 31 März an

Groß-Britannien	584 000 000	Pfund Sterling
Amerika	2 950 800 000	Dollars
Japan	133 000 000	Yen

Für Italiens und Belgiens Gesamtverschuldung fehlen die Einzelziffern, auch sind die darüber bestehenden Statistiken teilweise sehr widersprechend.

Die Beschlüsse des Garantiekomitees

(EE.) **Paris**, 20. Juli. **Das Garantiekomitee ist gestern Nacht in Paris eingetroffen. Ein Mitarbeiter des Präsidenten Mauclère versicherte einem Vertreter des Excelsior, die Abreise habe sich deshalb verzögert, weil Dr. Wirth längere Besprechungen mit den Führern des Garantiekomitees hatte. Doch sei ein eingehender Bericht über die Beobachtungen und die Beschlüsse des Garantiekomitees bereits vorher in Paris angelangt. Die Reparationskommission sei daher bereits über die Arbeiten, die das Garantiekomitee verrichtet habe, unterrichtet. Es wurden vier Beschlüsse gefaßt: 1. Das Reichsbudget muß vollständig der Kontrolle des Komitees unterworfen werden. Ausgaben und Einnahmen des Reiches müssen sämtlich vom Komitee beglaubigt werden. Ausgabenprojekte müssen, ehe sie dem Reichstag vorgelegt werden, der Kontrolle des Komitees unterbreitet werden. 2. Aus- und Einfuhr des Reiches werden gleichfalls einer aufmerksamen Kontrolle unterzogen. 3. Die Kapitalflucht wird scharf überwacht werden. Sämtliche finanziellen, wirtschaftlichen und industriellen Statistiken werden vom Garantiekomitee künftighin aufmerksam geprüft werden.**

Das in Berlin verbreitet gewesene Gerücht, daß als Bedingung für ein Moratorium die Auslieferung einer Anzahl von Aktien der deutschen Industrie gefordert werden würde, entspricht nicht den Tatsachen.

Der Verrat der Kommunisten

Das Verratsgeschrei der Kommunisten gegen die USP. und SPD. füllt wieder die Spalten der „Roten Fahne". Aber es zieht nicht mehr, zumal die kommunistischen Schreier denselben Verrat begangen haben, dessen sie die beiden sozialistischen Parteien anklagen. Sie werfen diesen vor, die gemeinsamen Forderungen im Reichstage nicht restlos durchgesetzt und den ungenügenden Schutzgesetzen zugestimmt zu haben. Ganz dasselbe haben die Kommunisten getan. In der von Stoecker im Reichstage verlesenen Erklärung des kommunistischen Grüppchens heißt es über das Amnestiegesetz:

> **Nicht erfüllt** ist auch die Forderung der Amnestie im Reiche und in den Ländern für alle wegen politischer Vergehen verurteilten Arbeiter.
>
> **Nicht erfüllt** ist die Forderung der Amnestie für die aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks zur Verantwortung Gezogenen und der Einstellung aller aus demselben Anlaß eingeleiteten Disziplinarverfahren.

Trotzdem haben die Kommunisten dem mangelhaften Amnestiegesetz im Reichstage zugestimmt. Darüber aber sagt die „Rote Fahne" kein Wort! Dagegen ist sie schamlos genug, der USP. und SPD. dieselbe Zustimmung zum Amnestiegesetz als Verrat an den politischen Gefangenen vorzuwerfen. Der Gipfel der Perfidie!

In Stoeckers Erklärung heißt es weiter:

> Die Gesetze enthalten keine Vorschriften zur wirksamen Säuberung der Regierungsstellen und Behörden, einschließlich der Gerichte und der Reichswehr von allen monarchistischen und antirepublikanischen Elementen.
>
> **Nicht** aufgehoben sind die Beamtenrechte, die dieser Säuberung entgegenstehen.

Trotzdem haben die Kommunisten dem unzulänglichen Beamtendisziplinargesetz zugestimmt. Auch darüber sagt die „Rote Fahne" kein Wort! Aber sie beschimpft USP. und SPD., weil sie das gleiche getan haben.

Die Kommunisten hätten trotz ihres Verratsgeschreies gegen die beiden sozialistischen Parteien sogar für das Schutzgesetz gestimmt, wenn dessen Annahme nicht durch — die Deutsche Volkspartei gesichert gewesen wäre. Umgekehrt hätten sie auch gegen das Amnestiegesetz und das Beamtendisziplinargesetz gestimmt, wenn die — Deutsche Volkspartei dafür gestimmt haben würde. Da aber die Stinnes-Partei gegen diese Gesetze stimmte, bekamen es die Kommunisten mit der Angst, daß sie abgelehnt werden könnten und sie stimmten deshalb schleunigst dafür. Sie waren ängstlich besorgt, daß ja keines der Gesetze unter den Tisch fiel und spähten immer danach aus, einzuspringen, wenn die Annahme eines der Gesetze bedroht schien. Nur wo es auf ihre Stimmen nicht ankam, beim Schutzgesetz und dem Gesetz über die Mittel dafür, mimten sie den Radikalen und stimmten dagegen. Parlamentarischer Schieber-Opportunismus verächtlichster Sorte! Und den kommunistischen Arbeitern serviert die „Rote Fahne" das alles als rrrrevolutionäre Taktik!

Die Kommunistischen Führer sind im Innern ihres Herzens heilfroh über das in den Gesetzen Erreichte. Vor den Arbeitern aber denunzieren sie es als Verrat am Proletariat. Dabei entschlüpft ihnen ungewollt hin und wieder doch die Wahrheit. So schreibt die „Rote Fahne" über die kommunistische Niederlage bei der Wahl des Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes in Berlin:

> „Wenn es nun trotzdem anders gekommen ist, so zeigt dies, daß eben große Massen noch nicht begriffen haben, um was es geht und daß wir Kommunisten, die wir überall im Vordertreffen stehen, allzuleicht geneigt sind, die politische Trägheit eines großen Teils des Proletariats zu unterschätzen. Aus dieser Tatsache gilt es für unsere Genossen zu lernen und die Aufrüttelungsarbeit mit um so größerem Eifer fortzusetzen."

Das ist ein wertvolles Eingeständnis! So ist es in der Tat: **Die kommunistischen Führer haben keine blasse Ahnung von der wirklichen Geistesverfassung des deutschen Proletariats.** Deshalb geberden sie sich bei jeder Aktion des Proletariats als Amokläufer. Weil die beiden sozialistischen Parteien diesen Wahnsinn nicht mitmachen, deshalb Räuber und Mörder!

Es wird den kommunistischen Schreiern diesmal nicht gelingen, im Trüben zu fischen. Das Proletariat hat das ewige Verratsgeschrei gründlich satt. Es wird über seine Urheber zur Tagesordnung übergehen und sich sammeln zum Kampfe um das Banner des vereinigten Sozialismus!

Regierungskrise in Italien

Sturz des Kabinetts Facta

In der Mittwochsitzung der italienischen Kammer wurde anläßlich einer Abstimmung über einen Mißtrauensantrag für die Regierung das Kabinett Facta mit 288 gegen 103 Stimmen gestürzt.

Ueber die Einzelheiten der Kammersitzung wird folgendes gemeldet: Nach Eröffnung der Sitzung legte Turati die eine Motion der Sozialisten vor, worauf der Ministerpräsident in einer kurzen Ansprache die innerpolitische Lage des Landes schilderte und erklärte, daß die Regierung den Behörden die strengste Anwendung der Gesetze des Landes auferlegt habe. Die Regierung appelliere an die Hilfe des Parlaments. Im Namen der Volkspartei legte Longinetti folgende Entschließung vor:

„Die Kammer stellt fest, daß die Regierung die zum Aufbau der Volkswirtschaft und der Finanzen des Landes unentbehrliche innere Befriedigung nicht durchführen konnte."

Der Redner der Liberaldemokraten sowohl wie **Mussolini im Namen der Faszisten** sprachen sich für das Mißtrauensvotum aus. Mussolini erklärte noch, wenn eine Regierung folgen werde, die die faszistische Bewegung zu unterdrücken gedenke, **werde die gutorganisierte Faszistengruppe eine solche Regierung ablehnen.** Im Namen der Demokraten sprach der **frühere Minister Alessio, der erklärte, daß seine Gruppe gegen** die Entschließung stimme. Im gleichen Sinne äußerten sich die Vertreter der Nationalisten und der agrarischen Partei. Nach weiteren Parteiäußerungen erklärte Ministerpräsident Facta, **daß die Regierung den Antrag Longinettis nicht annehmen werde und verlange Abstimmung.** Von den anwesenden 392 Deputierten stimmten 391, 103 für, und 288 gegen die Regierung. Für sie stimmten nur die Nationalisten, die Rechtsliberalen, Giolittianer und Agrarier. Facta erklärte, daß die Regierung sich die Entscheidung vorbehalte und schlug Vertagung der Sitzung vor. Nach der Sitzung versammelten sich die Mitglieder der Regierung. **Nach kurzer Aussprache wurde der Rücktritt der Regierung beschlossen. Man nimmt allgemein an, daß ein Kabinett der Linken gebildet werden wird.**

*

Die Regierungskrise in Italien stellt die italienische Sozialistenpartei vor sehr ernste Entscheidungen. Die jetzige Regierung ist gestürzt von den Rechtsparteien, weil sie angeblich zu scharf die Faszisten bekämpft, von den Linksparteien, weil sie der Regierung Schlappheit gegenüber den Faszisten vorwarfen. Sollte eine Linksregierung dem Kabinett Facta folgen, was nicht unwahrscheinlich ist, so wird zweifellos an die italienischen Sozialisten die Frage des Regierungseintritts herantreten, über die bekanntlich seit Monaten in der Partei diskutiert wird. Die Richtung Turati, die für den Regierungseintritt ist, hat in letzter Zeit immer mehr an Boden gewonnen und es ist zu erwarten, daß die letzten Ereignisse dieser Richtung das Uebergewicht verschaffen werden. Auf alle Fälle werden heftige Auseinandersetzungen in der Partei die Folge sein, wobei die Befürchtung einer Spaltung nicht unbegründet ist, da es in der Partei immer noch unbelehrbare Anhänger Moskaus gibt.

Generalstreik und Faszistenkämpfe

(EP.) Mailand, 20. Juli. Der Zentralausschuß des Arbeiterverbandes hat die Proklamation des Generalstreiks über ganz Italien beschlossen. Das Datum wird später festgesetzt werden.

(EP.) Mailand, 20. Juli. Der Vorstand der Mailänder Faszistenpartei veröffentlicht ein Manifest, in welchem der Generalstreik in Mailand als eine unbegründete Herausforderung bezeichnet wird und betont wird, daß die Faszisten sich den Uebergriffen ihrer Gegner widersetzen werden. „Popolo d'Italia" veröffentlicht heute ein Manifest des Vorstandes der Legionen, worin sämtliche Faszisten Mailands und der Provinz aufgefordert werden, sich von heute morgen ab als mobilisiert zu betrachten.

EP. Mailand, 20. Juli. Der Streik ist bis jetzt ruhig verlaufen. Die Fabrikarbeiter und die Straßenbahner enthalten sich der Arbeit. In den kleinen Privatwerkstätten wird noch gearbeitet. Auch der Post- und Telegraphendienst wird noch gearbeitet. Ebenso wird die Arbeit in den Elektrizitätswerken ungestört weitergeführt. Nur die Gasarbeiter haben die Arbeit heute nicht wieder aufgenommen, so daß die Stadt nur noch bis morgen mittag versorgt ist. Zu Ruhestörungen ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Einige Kommunisten wurden verhaftet. Infolge der Ermordung des Faszistensekretärs von Belgere zerstörten die Faszisten das Gebäude der Arbeitskammer von Vimercato und steckten es in Brand. Auch die Arbeitskammer von Bergamo hat den Streik verkündet. Die Straßenbahnen dort verkehren nicht, und auch die Zeitungen sind nicht erschienen.

Die polnische Regierungskrise

Staatschef Pilsudsky zurückgetreten

(WTB.) Warschau, 20. Juli. Der vom Hauptausschuß des Sejm zum Ministerpräsidenten designierte Abgeordnete Korfanty erschien gestern Mittag beim Staatschef Pilsudsky in Audienz, über deren Verlauf von der Zivilkanzlei des Staatschefs folgende Mitteilung veröffentlicht wurde:

Am 19. d. Mts. hat sich Abgeordneter Korfanty zu einer Audienz beim Staatschef angemeldet und ihm die Liste des von ihm vorgeschlagenen Kabinetts vorgelegt. Es entspann sich eine kurze Aussprache, in deren Verlauf sich der Staatschef auf sein am 14. d. Mts. an den Präsidenten des Sejm gerichtetes Schreiben berief, in dem er erklärt hatte, er könne mit Korfanty an der Bildung eines Kabinetts nicht mitwirken und kündigte seinen Rücktritt an. Bezüglich seines weiteren Vorgehens verwies der Staatschef Korfanty an seine Auftraggeber.

Warschau, 19. Juli. Gazeta Poranna bezeichnet die neue Regierung als parteilosen Beamtenkabinett.

Kurjer Poranny bezweifelt die Zustimmung Skirmunts und Michalskis zum Eintritt in das Kabinett und betont das Recht des Staatschefs, die Bestätigung dieser Regierung zu verweigern.

Nasz Kurjer nimmt an, daß der Klub der konstitionellen Arbeit sich von der Fronde gegen den Staatschef ausschließen werde.

Kurjer Polski sieht die Zusammensetzung des Kabinetts als Zeichen der Neigung zur Verständigung an.

Der von den Sozialisten propagierte Proteststreik gegen Korfanty wurde am Dienstag in Warschau durchgeführt. Nach öffentlichen Versammlungen bewegte sich ein Arbeiterzug in mustergültiger Ordnung durch die Hauptstraßen zum Sejmgebäude. Gegendemonstrationen der Freunde Korfantys fanden nitch statt.

Deutsch-Polnische Verhandlungen

(W. T. B.) Warschau, 20. Juli. Gestern wurde zwischen dem deutschen Bevollmächtigten, Ministerialdirektor von Stockhammern und dem polnischen Bevollmächtigten Minister Olzewski das Programm für die deutsch-polnischen Verhandlungen auf Grund der beiderseits aufgestellten Listen vereinbart. **Es umfaßt in weitem Umfange politische, finanzielle und wirtschaftliche Fragen.**

Zugleich wurde schon jetzt vereinbart, daß Polen den Transit nach Rußland für Deutschland freigibt, und daß Deutschland hinsichtlich der Warenausfuhr Polen ebenso wie andere valutaschwache Länder behandelt. Die in der Kommission zu erledigenden Verhandlungen werden voraussichtlich am Montag beginnen.

Augen auf! Sie wechseln die Firma!

Der Jungdeutsche Orden (Jungde) ist in verschiedenen Teilen Deutschlands bereits aufgelöst. In anderen besteht er noch weiter. Von dem Pressedienst der thüringischen Regierung wird darauf aufmerksam gemacht, wie schnell diese Organisation sich den Verhältnissen anzupassen versteht. Aus Anlaß des Erzbergermordes gab sie folgende Richtlinien heraus:

Auflösung: Da bei der Suche nach den Mördern Erzbergers die Staatsanwaltschaft von dem Bestehen unserer Organisation offiziell Kenntnis bekommen hatte, sah sich die Leitung genötigt, die Organisation aufzulösen und ihren Sitz zu verlegen. Es liegt im Interesse der Sache, daß die einzelnen Gaue **weiter bestehen und vorläufig selbständig auch weiter ausbauen.**

Neugründung: Damit man nicht auflösen kann, haben wir hier in Gotha die **„Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Front- und Freikämpfer"** gegründet. Der Oeffentlichkeit gegenüber sind wir nur diese Vereinigung. **Was wir in Wirklichkeit sind, muß jeder Angehörige unserer Organisation wissen, ebenso wie auch jeder auf die eigentlichen Satzungen verpflichtet sein muß.**

Es folgen weiter genaue Anweisungen über Meldungen, die zu führenden Stammrollen, den Schriftwechsel, Kurierdienst usw. Sie lassen darauf schließen, daß die Organisation auch heute nicht ohne weiteres vor dem Willen des Staates kapitulieren wird. Also Augen offen gegenüber allen „kameradschaftlichen" Vereinigungen!

Entlassung des Ministerialdirektors Bachem

Wie die P. P. N. hören, hat das Preußische Staatsministerium auf Antrag des Finanzministers Dr. von Richter den Ministerialdirektor Dr. Bachem zur Disposition gestellt. Bachem hat bekanntlich vor längerer Zeit sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er als bisheriger Dezernent für die Abfindungsfrage der Hohenzollern die Beobachtung machen zu können geglaubt hatte, daß der gegenwärtige preußische Finanzminister ihn ausschalte und in der Abfindungsfrage Wege einschlage, die er nicht vertreten könne. Ministerialdirektor Bachem befindet sich gegenwärtig auf einer Urlaubsreise in Argentinien und man hatte angenommen, daß sein vor der Abreise eingereichtes Abschiedsgesuch erst nach seiner Rückkehr erledigt werden würde.

Soweit die PPN. Bachem hat in der Hohenzollernabfindungsfrage gegen die Millionenverschleuderung opponiert. Es handelt sich also keineswegs nur um die Ausschaltung. Diese kommt vielmehr hinzu. Daß der Finanzminister gerade die Zeit der Abwesenheit Bachems zu seiner Entlassung vornimmt, ist bezeichnend.

Deutschnationale „Ideale"

Bei der deutschnationalen Entlastungsoffensive wird sehr oft auf die durchaus „ideale Gesinnung" der Mörder Rathenaus, Erzberger usw. hingewiesen. Dazu schreibt die SK.-Korrespondenz: Wir möchten diese Lobredner der deutschnationalen Mordgesellen, einschließlich der volksparteilichen „Zeit", doch ersuchen, recht vorsichtig zu sein. Die Gerichtsverhandlung wird noch erweisen, daß der dritte Mittäter, der Student Techow unmittelbar nach der Tat geäußert hat:

„Es blieb uns nichts anderes übrig als Rathenau umzubringen. Wir hatten alle kein Geld mehr. Wir müssen einen großen Kommunistenaufstand provozieren, damit wir wieder in eine anständige Stellung kommen."

Der Idealismus der Mörder war also auch echt deutschnational: er hing mit dem Geldbeutel zusammen.

Geßlers Höchstleistung

Auf das Schreiben der drei Cassseler Regierungsparteien, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, über die nationalistische Demonstration der Reichswehr am Trauertage für Walter Rathenau, hat sich nunmehr der Reichswehrminister Geßler geäußert. Bekanntlich zog das Reichswehr-Infanterie-Regiment 18 am 28. Juni mittags unter Abspielung von nationalistischen Liedern, wie: Ich bin ein Preuße usw. durch Cassel. Diese offenkundige Herausforderung an alle Republikaner, ausgerechnet an einem Trauertage, wo 60 000 Arbeiter demonstrierten, wurde merkwürdigerweise am Tage vorher vom Cassseler deutschnationalen Blatte angekündigt. — Was hat der Demokrat Geßler nun darauf zu antworten? Hören wir:

Die Annahme ist falsch, daß das Spielen der Musik vor einer marschierenden Truppe ein festlicher Akt, etwa wie ein öffentliches Konzert sei. Die Musik ist ein Teil der Truppe und hat die dienstliche Bestimmung, ihren Geist zu beleben und dadurch ihre Marschfähigkeit zu heben... Auch bei der Rückkehr von Truppenteilen von Beerdigungen hat die Musik die üblichen Armeemärsche zu spielen... Die Annahme, daß das Verhalten der Truppen beim Durchmarsch in Cassel **eine politische, gegen die Republik gerichtete Demonstration dargestellt habe, ist vollständig unbegründet. Die Truppen haben sich korrekt und ihren Vorschriften entsprechend benommen.** Um so weniger kann ich es verstehen, daß aus diesem Anlaß die Organisationen der drei Parteien **schwere Verdächtigungen gegen die Reichswehr und maßlose Forderungen** erhoben haben.

Weiter behauptet Herr Geßler, daß keiner Zeitung von dem Durchmarsch der Truppen Mitteilung gemacht wurde. Woher die deutschnationale Zeitung ihre Meldung haben könnte, darüber schweigt sich Herr Geßler aus, obwohl das genaue Programm mit Angaben der Straßen usw. veröffentlicht wurde.

Herrn Geßlers Antwort, die der „Vorwärts" unglaublich nennt, ist nichts mehr als eine Ausrede. Denn bekanntlich hat die Reichsregierung, zu der ja wohl auch Herr Geßler gehört, für denselben Tag allen Staatsbehörden Anweisung gegeben, amtliche Trauerkundgebungen zu veranstalten. Um diesen Punkt drückt sich Herr Geßler bezeichnenderweise herum und fühlt sich in der Pose des belehrenden Professors den Regierungsparteien gegenüber. Hoffentlich werden ihm diese zu verstehen geben, daß sie seine völlig ungerechtfertigten Ermahnungen ablehnen und seine „Antwort" eine unerhörte Brüskierung, wenn nicht gar Verhöhnung, ist.

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft auch in Braunschweig

Durch den Rücktritt des Stahlhelmministers v. Kaefer in Braunschweig, mit dem sich die Wirtschaftspartei solidarisch erklärte, wurde bekanntlich eine Regierungskrise hervorgerufen. Nunmehr soll diese Krise auf folgende Art beigelegt werden: Unsere Fraktion hat sich mit der Fraktion der SPD. zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese sozialistische Arbeitsgemeinschaft ist an die Demokraten herangetreten mit der Aufforderung, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Die Demokraten erklärten sich auch bereit, mit der USP. in der Regierung zusammen zu arbeiten, aber nur unter Mitteilnahme der Deutschen Volkspartei. Unsere Fraktion lehnte jedoch diese Forderung ab. Es wurden so neue Verhandlungen nötig, die zur Stunde unter Teilnahme der SPD., USPD. und der Demokraten noch andauern.

Nicht die Eisenbahndirektion sondern die Polizei ist schuld

Wir wiesen in einem Artikel vom 12. Juli „Umzingelung der Rathenau-Mörder" darauf hin, daß durch verspäteten Abtransport der Schupobeamten nach Gardelegen die Ermittelung der Mörder stark verzögert wurde. Die Eisenbahndirektion sandte uns wiederholt eine lange Erklärung, „daß weder der Eisenbahndirektionspräsident noch irgend ein Beamter der Eisenbahndirektion irgend etwas getan hätten, um den Transport zu verhindern". Nach der Darstellung der Eisenbahndirektion hat das Polizeipräsidium wegen des hohen Preises selbst auf die Stellung eines Sonderzuges verzichtet und das Gesuch auf Beförderung mit dem etwas später fahrenden D-Zug 12 ebenfalls rückgängig gemacht, weil die Beamten nicht rechtzeitig fertig sein könnten. Deshalb sei der Personenzug 2,20 Uhr ab Lehrter Bahnhof benutzt worden.

Wir werden uns nachträglich nicht in große Auseinandersetzungen über diesen Punkt einlassen. Schon deshalb nicht, weil inzwischen die Verfolgung durch den Tod der Mörder ihre Erledigung gefunden hat. Aber merkwürdig berührt die Berichtigung angesichts der Tatsache, daß auch der „Vorwärts" noch am Sonnabend von seinem nach Gardelegen entsandten Sonderberichterstatter einen Bericht bringt, in dem nicht nur auf den „Streik der Eisenbahn", sondern auch darauf hingewiesen wird, daß die Oberpostdirektion Magdeburg es abgelehnt hat, für die Ermittlung der Mörder, als sie sich in Gardelegen aufhielten, durch ausgiebigstes Zur-Verfügung-Stellen der Telephonleitungen zur schnellsten Ergreifung der Mörder beizutragen.

Republikanische Eisenbahnbeamte

Wie manche Eisenbahnbeamte zur Republik stehen, zeigt folgender Vorfall, der sich am 16. Juli in Fürstenberg in Mecklenburg abspielte. Der stramm nationalistische mecklenburgische Sängerbund hatte dort ein Sängerfest veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit konnte es der Bahnhofsvorsteher in Fürstenberg nicht unterlassen, dieser monarchistischen Gesellschaft zu Ehren das Dienstgebäude mit einer großen schwarz-weiß-roten Fahne zu beflaggen. Der Herr Verkehrsminister Gröner hat also die beste Gelegenheit, diesem schwarz-weiß-roten Republikaner einmal gehörig auf die Finger zu klopfen. Es fragt sich nur, ob er dazu der geeignete Mann ist.

Dr. Wiemer, Oberpräsident der Grenzmark

Der deutsch-volksparteiliche Abgeordnete Dr. Wiemer ist zum Oberpräsidenten der Grenzmark mit dem Sitz in Schneidemühl bestimmt worden.

Ein Memorandum Poincarés

(EP.) Paris, 20. Juli. Poincaré überreichte heute dem Präsidenten der Reparationskommission Dubois ein Memorandum, das er gemeinsam mit dem Finanzminister Delasteyrie ausgearbeitet hat, und in welchem die Verantwortlichkeit Deutschlands für seine gegenwärtige Finanzlage bewiesen werden soll.

Fortsetzung der Haager Petroleumkonferenz in London

(EE.) Haag, 20. Juli. Die Petroleumverhandlungen zwischen der Standard Oil Company und der Royal Dutch-Company werden von heute an in England geführt werden, wo der Präsident der Standard Oil Company Walther Teagl und der Vizepräsident John Simson bereits eingetroffen sind. Man glaubt, daß auch der Präsident der Royal Dutch Detering von hier nach London reisen wird, um an den Verhandlungen teilzunehmen.

Die französische Delegation reiste heute nach Paris zurück.

Friedensverhandlungen im irischen Bürgerkrieg

(W. T. B.) London, 20. Juli. Im irischen Bürgerkrieg ist anscheinend eine Wendung eingetreten. Vertreter der Irregulären sind in Cork, dem Hauptquartier der Regierungstruppen, eingetroffen, um über Friedensbedingungen zu verhandeln. Es steht allerdings noch nicht fest, ob alle Führer diesen Schritt billigen. Seit 8 Tagen ist Limmerick der Mittelpunkt der Kämpfe. Zwei wichtige Stützpunkte der Aufständischen wurden von Regierungstruppen genommen.

Deutschnationaler Hexensabbat

Vor der Gründung einer Mörderpartei?

Bei den deutschnationalen Brüdern gehts drunter und drüber. Das faule Parteigebilde hat durch die Auswirkungen des Rathenaumordes einen bedenklichen Knax erhalten und allem Anscheine nach sind die Deutschnationalen dabei, sich zu spalten. Bei den anständigeren Mitgliedern regt sich so etwas wie Reinlichkeitsgefühl. Sie lehnen die Gemeinschaft mit Mordhetzern und Helfershelfern ab. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Prof. Düringer hat bereits seinen Austritt aus der deutschnationalen Fraktion vollzogen. Darauf schien es die Fraktion mit der Angst zu tun zu bekommen vor der Gefahr weiterer Austritte und sie beschloß, den Abgeordneten Major Henning auszuschließen. Henning hatte bei der Partei einen Untersuchungsausschuß gegen sich beantragt, weil er verschiedentlich in Verbindung mit der Mörderorganisation C genannt wurde. Der Ausschuß entschied daraufhin in einer Sitzung, daß Henning der Partei unerwünscht sei und schloß ihn aus. Die Pressestelle der Deutschnationalen erklärt dazu:

„Um jeder Legendenbildung vorzubeugen, stellen wir hierzu fest, daß die Zugehörigkeit des Abg. Heuning zur deutschvölkischen Bewegung mit den Gründen, die zu seinem Ausscheiden aus der Fraktion geführt haben, nichts zu tun hat. **Diese Gründe liegen vielmehr nur in der persönlichen Art des Abg. Henning, sich politisch zu betätigen.**"

Aus diesem Fall Henning ist aber nunmehr ein offener Parteikonflikt entstanden. Es haben sich nämlich mit Henning solidarisch erklärt die Abgeordneten Wulle und von Graefe-Goldebee, die ihren Austritt aus der Fraktion mitgeteilt haben. Ueber die Schwere des Konflikts lassen die deutschnationalen Blätter keinen Zweifel. So schreibt im Wulleblatt dessen Direktor Fr. Sonntag:

Mag auch der Abgeordnete Henning nicht der Vertreter der völkischen Bewegung sein, und ist auch die völkische Bewegung selber nicht auf eine einzige Partei festgelegt, so war und ist Henning doch zweifellos **ein mannhafter und aufrechter Vertreter des völkischen Gedankens, der sich im Gegensatz zu anderen schwankenden Gestalten sowohl innerhalb als auch außerhalb des Parlaments stets unbeirrt für die völkische Sache eingesetzt hat, und mit dessen unverständlicher Brüskierung sich deshalb die völkische Bewegung ebenso zweifellos in weitestgehendem Umfange solidarisch erklären wird.**

Vom völkischen Standpunkt aus ist der Beschluß des Parteivorstandes aufrichtig zu begrüßen. **Er bedeutet uns einen ersten Schritt auf dem Wege einer längst notwendigen reinlichen Scheidung der Geister,** die sich vermutlich nicht nur auf die Deutschnationale Volkspartei beschränken wird. Ganz abgesehen davon, daß zwischen Männern wie Düringer, dem „roten Grafen" usw. einerseits und den Völkischen andererseits Abgründe in der Weltanschauung klaffen, waren auch die Stellung und die Behandlung durchaus unwürdig, die die Völkischen bisher in der Deutschnationalen Volkspartei erfahren haben.

Um die Wahlschlachten der Deutschnationalen zu schlagen und darüber hinaus der Prügeljunge der Partei in unbequemen Situationen zu sein, dazu sind die Völkischen zu gut und hätten sie sich längst zu gut sein sollen. Deutsch haben sie bisher geschwiegen und in ihrer ungeheuer schwierigen Stellung Selbstbescheidung geübt, da sie es nicht verantworten zu können glaubten, in dieser ernsten Zeit eine Spaltung des nationalen Lagers und eine Zersplitterung der nationalen Einheitsfront herbeizuführen. **Nachdem jedoch die deutschnationale Parteileitung in unglaublicher Kurzsichtigkeit den „Trennungsstrich" ihrerseits gezogen hat, wird es niemand den Völkischen verübeln können, wenn sie die Gelegenheit benutzen sollten, um sich auch im Parlament diejenige Bewegungsfreiheit und Vertretung ihrer Gedanken zu schaffen, die ihnen bisher durch den Fraktionszwang versagt geblieben sind.**"

Hier wird also nicht mehr und nicht weniger als eine Spaltung der Deutschnationalen verlangt. Bei der eigenartigen Zusammensetzung der Deutschnationalen ist nur noch nicht abzusehen, wer nun sozusagen: werfen die Völkischen raus, oder werden sie rausgeworfen? Jedenfalls ist die Antwort auf diese Frage nicht so einfach, wie aus folgender Auslassung der „Deutschen Zeitung" hervorgeht:

Trotzdem wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich eine Verständigung ermöglichen lassen wird. **Das scharfe Betonen der völkischen Einstellung seitens der Deutschnationalen Volkspartei (!) und das sehr erfreuliche Ausscheiden des Abgeordneten Professors Düringer** müßte eigentlich eine Grundlage schaffen, auf der man sich einigen könnte. **Was für die Deutschnationale Volkspartei auf dem Spiele steht,** wenn sich die Völkischen von ihr lossagen, braucht wohl nicht des Näheren erörtert zu werden. **Wir können uns eine Deutschnationale Volkspartei ohne Völkische überhaupt nicht vorstellen.**

Andererseits würden wir es aber aus verschiedenen Erwägungen heraus auch für durchaus falsch halten, wenn einzelne völkische Abgeordnete ohne zwingenden Grund eine Personenfrage zum Anlaß nähmen, mit der Deutschnationalen Volkspartei zu brechen. **Die Deutschnationale Volkspartei ist einstweilen der stärkste politische Hort aufrechten und bewußten Deutschtums.** Möge das Triumphgeschrei der ganzen jüdischen Presse über den Zusammenbruch der Deutschnationalen Volkspartei warnend allen Beteiligten in den Ohren klingen!

Auch die „Kreuzzeitung" versucht noch zu kleistern, indem sie sich mit dem deutsch-völkischen Geiste verbrüdert erklärt:

Der politische Standpunkt der „Kreuzzeitung" kann durch die Vorgänge in keiner Weise berührt werden. **Unsere konservative Tendenz hat sich bisher als wohl vereinbar mit dem gesunden völkischen Gedanken erwiesen,** wobei wir getreu unserer Tradition eine sachliche politische Kampfesweise stets innegehalten haben **und sie konnte sich so in dem Rahmen der deutschnationalen Politik betätigen.**

Aus diesen Preßäußerungen erhellt zur Genüge, welch starken Einfluß die Deutschvölkischen in der Partei haben und die „Deutsche Zeitung" mag schon recht haben, wenn sie sich eine deutschnationale Partei ohne Deutschvölkische überhaupt nicht denken kann.

Wie dem auch sei, der Ausschluß Hennings und der Austritt Düringers, Wulles und Graefes dürfte weitere Kreise ziehen. Und in diesem Zusammenhange verdient die vor einigen Tagen erfolgte Zeitungsmeldung, wonach Wulle eine besondere Partei bilden wolle, eine besondere Bedeutung. Wie es hieß, sollte der italienische Faszistenführer Mussolini zu diesem Zwecke nach Berlin kommen. Die „Vossische Zeitung" teilt schon mit, daß der linke Flügel der Deutschnationalen binnen kurzem in einer Stadt des Rheinlandes zusammentreten werde. Der „Vorwärts" bemerkt denn auch mit Recht: **Was sich da vollzieht, ist nicht nur für die Politik interessant, sondern auch für die Polizei!**

Funktionärversammlung der USP. Großberlin

In der gestern abend stattgefundenen Funktionärkonferenz des Bezirksverbandes der USP. Berlin-Brandenburg referierte Genosse Paul Levi über die politische Lage. Nach Erörterung der Tatsache, daß das Problem, das jetzt das deutsche Proletariat beschäftigt, nicht ein deutsches Problem sei, sondern

das internationale Problem des Kampfes gegen die außerstaatlich organisierte Brachialgewalt der Bourgeoisie, das Problem des Kampfes gegen die internationale Reaktion,

führte Gen. Levi weiter aus: **Eine proletarische Revolution kann nur werden und nur gedeihen,** das ist die Lehre der letzten Jahre, **wenn die internationalen Verhältnisse nach der Revolution hin tendieren.** Solange die Dinge wie jetzt liegen, ist allen Bewegungen, auch in Deutschland, der **Charakter der Defensive** aufgedrückt. Die Grenzen der Aktion in Deutschland waren festgelegt vom ersten Augenblick an. **Sie konnten nicht über den engen Zirkel der bürgerlichen Republik gehen.** Nicht aus Schwachmut der Führer, nicht durch ein Versagen des ADGB., sondern aus dem allgemeinen Geschick heraus, das jede proletarische Bewegung aufs engste verknüpft ist mit der proletarischen Gesamtbewegung.

Die kommunistische Parole: Auflösung des Reichstags, bewegt sich vollkommen auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie. In dieser Situation trat an uns die Frage heran, ob möglich sei, diese Republik zu verteidigen mit den Mitteln des Proletariats allein oder ob es unumgänglich sei zusammenzuwirken mit den republikanischen bürgerlichen Parteien. Die Formel: „Für oder gegen Koalitionspolitik" erfaßt nicht das Problem, sie ist eine mathematische Formel und um mathematische Formeln kümmert sich die Geschichte nicht.

Schon im Kommunistischen Manifest sagt Karl Marx, daß die proletarische Bewegung angewiesen ist auf Absplitterungen aus anderen Klassen, daß die Kommunisten bürgerliche republikanische Parteien unterstützen werden und in seiner Kritik des Gothaer Parteiprogramms bezeichnet Karl Marx das Wort von der „einen reaktionären Masse" als ein lassalleanisches Schlagwort. Der Eintritt in die Regierung bedeutet nur etwas, wenn den neuen Ministern durch die lebendigen Massen des Proletariats ein derartig starker Rückhalt gegeben wird, daß **das Wesen des Ministerismus eine Aenderung erfährt.** Ich habe das Gefühl, daß diese Situation von der Reichskonferenz nicht richtig eingeschätzt worden ist. Ich halte meine Bedenken, ob die Bewegung in den Massen derart lebendig ist und sich vor allem aufrechterhalten läßt, daß durch den Eintritt eines oder mehrerer Minister sich nicht nur die Abstimmungsverhältnisse im Kabinett ändern, sondern auch der Geist des Kabinetts. Ich glaube fast, daß diese Ereignisse diesem Zweifel recht gegeben haben. Dieser Beschluß der Reichskonferenz war es, der die Geschicke der USPD. in dieser Aktion und insbesondere die Reichstagsfraktion festlegte. Eine gebundene Marschroute erhielten Reichstagsfraktion und Partei durch die Beschlüsse der Spitzenorganisationen. Diese Beschlüsse verlangten in erster Linie bestimmte Paragraphen für bestimmte Delikte. Man kann den Standpunkt einnehmen, daß es wichtiger gewesen wäre, statt neue Strafgesetze zu schaffen, Mittel zu finden zur Durchführung der bereits bestehenden Strafgesetze. Nach links haben die alten Gesetze genügt, nach links war keine Masche offen.

Die Kommunisten sagen, die Gesetze, die nunmehr geschaffen sind, wirken auch nach links. Solange man im Rahmen einer bürgerlichen Republik und nicht über den Rahmen einer Demokratie hinaus, Gesetze gibt, ist es nicht möglich, zu sagen: Diese Gesetze gelten nur für rechts.

Wenn ein Gesetz festgelegt wird, dann sind dies naturgemäß nur Normen, die sich an die Allgemeinheit wenden. Die Rechtsparteien außerhalb des Gesetzes zu stellen, ist im Rahmen der bürgerlichen Demokratie unmöglich. Die Gesetze, die vom Reichstag jetzt beschlossen wurden, sollen dem Staat Rechtsmittel zur Verfügung stellen, daß das, was in Deutschland rechtens ist, auch gegen rechts durchgeführt werden kann. **Ein besseres Gericht wie den Staatsgerichtshof hat Deutschland nicht, wenn die Regierung anspannt.** Die Berufsrichter können zu einer Zuschauerrolle verurteilt werden, **wenn die Laienrichter unter sich einig sind.**

Wir haben starke Garantien dafür, daß die Gesetze gegen rechts angewandt werden und ein Mißbrauch gegen links verhindert wird.

Dem Staat wurde außerdem

ein starkes Disziplinargesetz

zur Verfügung gestellt. Die ganzen Disziplinarkammern des Reiches treten am 31. August dieses Jahres außer Kraft. Die Regierung hat die Möglichkeit und die Pflicht, dafür zu sorgen, daß in diese Disziplinarkammern ein neuer Wind kommt. Zum ersten Male haben deutsche Richter gesehen, daß man sehr wohl in der Lage und unter Umständen willens ist, an ihrer Lebenslänglichkeit und Unantastbarkeit zu rütteln. Mag der Justizskandal noch ein Jahr zum Himmel schreien, es wird der Tag kommen, wo man diesen lebenslänglichen Mißbrauch der Gesetze unmöglich machen wird.

Bei der Reichskriminalpolizei

waren wir uns klar darüber, daß auch gegen links unerwünschte Begleiterscheinungen kommen können. Das revolutionäre Proletariat profitierte bisher nichts von der Defensorganisation der Polizei. **Wenn es gegen revolutionäre Arbeiter ging, arbeiteten Preußen und Bayern einträchtig zusammen. Nur bei der Verfolgung der Oltgesch, den Mördern Erzbergers und anderer, und der Organisation C, da besann sich der bayerische Löwe darauf, daß über die weißblauen Grenzpfähle kein preußischer Polizist dürfe.**

Bei der

Frage der Amnestie

glaubten wir es nicht verantworten zu können, nachdem die bürgerlichen Parteien unseren Forderungen ein kategorisches Nein entgegensetzten, eine Amnestie auszuschlagen, wenn sie auch nur zwei Proletariern die Freiheit brächte.

Die Wirkung der jetzigen Amnestie wird sein, daß von den 270 bis 300 politischen Gefangenen 200 die Freiheit erhalten. Etwa 70 werden in den Gefängnissen bleiben, aber nicht hoffnungslos.

Ein Ausschuß, der neben dem Justizministerium amtiert, wird die Fälle, die durch die Amnestie nicht erfaßt werden, nachprüfen. Mit einer Solidarisierung mit allen, die in den verschiedenen Aktionen verurteilt sind, ist uns nicht gedient. Es sind auch Elemente darunter, mit denen das Proletariat die Solidarität im Interesse der Reinhaltung seiner Interessen ablehnen muß.

Im weiteren Verlaufe entschieden wir uns, die Forderungen des Eintritts der Unabhängigen in die Regierung zurückzustellen, um damit die

Reichstagsauflösung

zu vermeiden. Ueber die Wirkung einer Reichstagsauflösung waren wir uns im klaren, **wirtschaftlich hätte sie in der jetzigen Situation das Chaos bedeutet.**

Die Durchführung des Wahlkampfes hätte am Wahltag einen Dollarkurs von 1000 oder mehr bedeutet.

Die Reichstagsauflösung in den Tagen der ersten großen Erregung nach der Ermordung von Rathenau hätte einen Sinn gehabt. Wir hatten damals die große Parole des Brotwuchers mit einer zweifellos gewaltigen Wirkung, wir hätten fest formulierte Forderungen für die Sicherung der Republik gehabt. Die Kornumlage wurde aber ihrem Wesen nach entsprechend unseren Wünschen konzidiert. **Wollte man eine Auflösung des Reichtages, dann hätte man den Entwurf des Gesetzes zum Schutze der Republik als einen Fetzen Papier bezeichnen müssen.** Den Inhalt einer Wahlkampagne bestimmen nicht nur wir, sondern auch unsere Gegner. Sie hätten gesagt: weil nicht zwei oder drei unserer Leute Minister geworden seien, hätten wir den Reichstag aufgelöst. Damit wäre zunächst die Wahlkampagne auf ein Gebiet geschoben worden, auf dem unsere Mitglieder und unsere Wähler am allerempfindlichsten sind. Gewiß, wir werden noch den Tag erleben, wo der Dollarkurs auf 1000 steht, aber auch der böseste Verleumder darf nicht die Möglichkeit haben, zu sagen: Weil die USPD. keine Minister erhalten hat, stieg der Kurs auf 1000 infolge einer Reichstagsauflösung. Glaubt aber jemand im Ernst, daß bei dieser Situation für die proletarische Klasse durch eine Reichstagsauflösung gewonnen worden wäre?

Die Beschlüsse der Reichskonferenz brachten weiter in gewisser Konsequenz die

Bildung der Arbeitsgemeinschaft.

Was ist, das ist und es wäre verkehrt, Tatsachen nicht sehen zu wollen. Eine Agitation, die jetzt sagen würde, die Arbeitsgemeinschaft gefällt uns nicht, wir kündigen sie wieder, wäre eine verfehlte. **Wir haben ehrlich und treu zusammengearbeitet mit denen, mit denen wir einmal Schulter an Schulter gestanden haben und mit denen wir noch in vielen schweren Tagen zusammenarbeiten müssen.** Die Arbeitsgemeinschaft tendiert nach ihrem eigenen Gewicht weiter und letzten Endes **auf einen Zusammenschluß der Fraktionen oder Parteien in kürzerer oder längerer Frist.** Bei aller Treue zu der Arbeitsgemeinschaft haben wir die Pflicht, genau wie wir Kritik an uns üben, Kritik zu üben an unseren Freunden, die jetzt mit uns in einer Arbeitsgemeinschaft stehen. Wir brauchen nur die Frage aufzuwerfen, warum die Bürgerlichen uns fürchten, während sie sich mit den Mehrheitssozialisten vertragen. Wenn überhaupt aus der Arbeitsgemeinschaft sich eine größere Einigkeit entwickeln kann, dann nur, wenn diese Frage erörtert und geklärt ist. Erhobenen Hauptes und ohne etwas abzugeben, können wir in Ruhe bekennen, was wir sind. Wir können gegenüber der Politik der Sozialdemokratischen Partei nach wie vor und mehr denn je betonen, daß wir auf den großen Gedanken der sozialen Revolution, der in der Arbeiterbewegung lebt und lebendig ist, einen Teil unseres Wesens bedeutet, auf den wir nicht verzichten können. **Das Schlucken des Görlitzer Programms, die Politik der Sozialdemokratischen Partei als richtig anzuerkennen, das ist kein Boden.** Diese Betonung unseres Wesens ist notwendig, nicht nur aus idealen Gründen, sondern aus Gründen der praktischen Tagespolitik. **Die deutsche Republik besteht nur dank der Kraft und des Willens ihrer Arbeiter und sie wird versinken an dem ersten Tage, an dem die Arbeiter ihr gegenüber gleichgültig werden.**

Die Schwere und die Wirkung eines Beschlusses müssen wir unter Hinsicht auf seine internationalen Wirkungen bedenken. Vorläufig ist Deutschland, und hier wiederum die USP. der stärkste ideologische Posten, der stärkste geistige Posten des internationalen Proletariats. Bedenken wir die Wirkung auf sämtliche Parteien, die der Wiener Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind. In diesen Parteien ist der ideologische Schatz des Gedankens der sozialen Revolution verkörpert. Diesen Schatz dürfen wir nicht schädigen. Würde die deutsche Partei falsche Beschlüsse fassen, so würde auf Jahre hinaus, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus, unser Gedanke leiden. Zwei Menschengeschlechter, viele Tote aus unseren Reihen und viele kommende Geschlechter werden auf unsere Beschlüsse sehen.

*

Als Korreferent sprach Genosse Ledebour. Den Schlußbericht bringen wir morgen.

Berichtigung

Wir erhalten auf Grund des § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung:

„Ich bin niemals polizeilich vernommen worden und habe niemals die von Claus gegen mich ausgesprochenen Verdächtigungen zugegeben. Diese sind unwahr. Ich beziehe mich betreffs des Vorgangs auf meine am 5. Juli von der Tribüne des Reichstags abgegebene Erklärung und betone nochmals, daß ich im April 1921, als Claus bei mir vorsprach, vom Bestehen einer Organisation „Konsul" nicht das Geringste gewußt habe. v. Gallwitz, General der Artillerie a. D., Mitglied des Reichstags."

2170 Kronen für ein Leib Brot. Der letzten Erhöhung des Brotpreises in Wien, die am 14. Juli eintrat, folgte am Mittwoch eine neuerliche Erhöhung, und zwar im Ausmaße von 20 Prozent, indem der Brotpreis von 1700 auf 2170 Kronen per Laib erhöht wird. Von morgen ab kosten die weißen Wecken 1500 Kronen, die Semmel pro Stück 140 Kronen.

Kanada und Rußland. Nach einem Telegramm aus Ottawa hat die kanadische Regierung die Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland wieder aufgenommen. Der frühere kanadische Oberkommissär in Rußland, Belgreß, wird demnächst nach Rußland zurückkehren.

Theater u. Vergnügungen

Volksbühne täglich 7½ Uhr **Robert u. Bertram**

Neues Volkstheater Köpenicker Straße 68 7½ Uhr: **Heuchler**

Staats-Theater Schauspielhaus 7½ Uhr Operettenhaus spiel Die beiden Nachtigallen

Deutsches Theater 7½ Uhr: Potasch und Perlmutter

Kammerspiele 7½ Uhr Der Raub der Sabinerinnen

Großes Schauspielhaus 7½ Uhr: Die Maschinenstürmer

Theater in der **Königgrätzer Str.** 8 Uhr: die wunderl. chen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler.

Komödienhaus 7½: „Gretchen"

Berliner Theater 7½ Uhr: **Madame Flir.**

Theater am Nollendorfplatz 7½ Uhr Verliebte Leute

Walhalla-Theater 7½ Uhr Er und seine Schwester

Rotter-Bühnen Täglich 8 Uhr: Residenz-Theater Eine Frau ohne Bedeutung

7½ Trianon-Theater Moral v. Ludw. Thoma

Theater des Ostens (Rose-Theater) 5 Uhr: Konzert 7½ Uhr: Dorus Rosl

Berliner Prater Kastanien-Allee 7/9 Täglich 7½ Uhr Die Prinzessin vom Nil Operette in 3 Akten. dazu das Spezialit.-Programm Beginn des Konzerts 4½ Uhr

Theater am Kottbuser Tor Kottbuser Str. 6 Moritzpl. 16877 Allabendl. 7½ Gastspiel/Program Leipziger Sänger am 24. Progr. 1. Aug. Wiederauftreten der Elite-Sänger.

Metropol-Varieté Behrenstr. 54 8 Uhr Infolge d. großen Erfolges verlängertes Gastspiel **Carl Bolesko** und 8 weitere Varieté-Schla...

Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O 112, Rigaer Str. 71-73 a, 5 Min. vom Bhf. Frankfurter Allee

empfiehlt zu bekannt billig. Preisen bei solider Ausführ.

Gegründet 1876

Komplette **Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer** einfachen und besseren Genres

Küchen farbig und naturglasiert in allen Preislagen

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenl. lagern

Tüchtige Einrichter

für Acme-Automaten stellen sofort ein

Ehrich & Graetz

Berlin SO. 36, Eisenstr. 90/96.

Schokoladen

noch zu alten Preisen!

Schmelz, 50 g .... 6,55 M.
Milch, 100 g .... 18,00 „
Edel, 100 g .... 15,40 „
Nuß, 100 g .... 15,00 „
Pralinen, lose, Pfund .... 44,65 „
Pralinen in ¼ Pfd.-Packung, Kokosflocken Pfund 33,00 M., Dragees - Riesen-Auswahl — Pfund 28,85 M.

M. Knopf, Rosenthaler Str. 10.

Teil-zahlung!

Garderobe für Damen, Herren u. Burschen sehr preiswert infolge groß alt. Lagerbestände bei bequemen Ratenzahlungen

H. Tyra & Co., Berlin, Neuß...str. 28

Geld für jede Wertsache. Höchste Ankaufspr. f. Pfandsch., Brillanten, Goldgegenst., Tepp., Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41, III, Ecke Kochstr.

USPD, 5. Verw.-Bez. 17. Distrikt.

Durch Betriebsunfall verstarb unser Genosse, der Maurer

Wilh. Winkel

Die Einäscherung erfolgt am Freitag, den 21. Juli, nachm. 4½ Uhr im Krematorium Baumschulenweg.

Rege Beteiligung erwartet Die Distriktsleitung.

Metall ankauft Osten ... zahlt Tagespreise f. **Kupfer, Messing, Blei Zink usw.**

Für 75 Mark wöchentl. erhalten Sie bei klein. Anzahlung eine **Möbel** jeder Art sowie ...decken, Steppdecken, Teppiche, Wäsche für wöchentlich **25 Mark** Zorndorfer Str. 54 **Barthel.**

Möbel gegen bar und auf Teilzahlung Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Polsterwaren, einzelne Möbel farbige Küchen **Grebler** Weinbergsweg 4 Von 8-7 Uhr geöffnet

Zeißfeldstecher 6- u. 8fach, kauft Händ. H. Steckelmann Berlin W 9, Potsdamer Str. 136 Lütz 9289

Spez.-Beh. nur für **Ischias** in Hüft., Gesäß u. Bein. Da schw. Fälle in 15 Tag. beseit. w., hiersb. unantastbare Hellerf. besteh. u. Refz. Invalidenstr. 156 von 8—3. **Jacoby.**

Westoli 50, Saba, Juno, Moslem, Salem, Ptoo. Bülowstr. 94, I.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83—85

Geschäftszeit von vorm. 9 bis nachm. 4 Uhr.

Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Am Montag, den 24. Juli 1922, finden in folgenden Lokalen

Bezirksversammlungen

statt.

1. Bezirk: Neues Volkstheater, Weißensee, Charlottenburger Str. 120, abends 7 Uhr.
2. Bezirk: Comenius-Säle, O. 34, Memeler Straße 67, abends 7 Uhr.
3. Bezirk: Schulaula des Realgymnasiums Lichtenberg, Marktstr. 2, abends 6½ Uhr.
4. Bezirk: Café Bellevue, Lichtenberg, Hauptstr. 2, nachm. 4½ Uhr.
5. Bezirk: Reichenberger Hof, Reichenberger Straße 147, abends 7 Uhr.
7. Bezirk: Hohenstaufen-Säle, S., Kottbuser Damm 76, abends 7 Uhr.
8.—10. Bezirk: Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 4, abends 7 Uhr.
11. Bezirk: Linden-Park, Schöneberg, Hauptstraße 13, nachm. 4½ Uhr.
12. Bezirk: Steglitz, Heesestraße, Gymnasium, nachm. 5 Uhr.
14. Bezirk: Schulaula, Zwinglistraße 2, abends 7 Uhr.
16. Bezirk: Pharus-Säle, kleiner Saal, Müllerstraße 142, abends 7 Uhr.
17.—19. Bezirk: Hotel, Kolberger Salon, Kolberger Straße 23, abends 7 Uhr.
20. Bezirk: Schulaula, Gesundbrunnen... Straße 5, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen.

1. Bericht vom Gewerkschaftskongreß zu Leipzig.
2. Diskussion.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder gestorben sind: Der Stanzer

Wilhelm Büldt

Me...gerstr. 15, am 17. d. Mts.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. Juli, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes I, Weißensee, Falkenbergerstraße aus statt.

Der Arbeiter

Gustav Wegener

Brunnenstr. 95, am 17. d. Mts.

Die Einäscherung findet am Freitag, d. 21. Juli, nachmittags 2½ Uhr, vom Krematorium Gerichtsstraße aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Allgem. Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof.

Bekanntmachung.

Der 13. Nachtrag zur Satzung, betr. Familienhilfe, ist unterm 3. Juli 1922 vom Oberversicherungsamt Berlin genehmigt worden und tritt mit dem 1. August 1922 in Kraft.

Die diesbezügl. Nachträge können in einigen Tagen im Kassenlokal entgegengenommen werden.

Desgleichen ist der 14. Nachtrag zur Satzung genehmigt, den wir nachstehend veröffentlichen:

§ 51 erhält folgende Fassung:

Rückstände werden wie Gemeindeabgaben beigetrieben. Dem Beitreibungsverfahren geht seitens der Kasse eine schriftliche Mahnung voraus, für die eine Gebühr erhoben wird. Dieselbe beträgt ausschließlich Porto:

für Beträge bis 50,— M. 1 M.
für Beträge über 50,— M. bis 200,— M. 2 M.
für Beträge über 200,— M. bis 500,— M. 3 M.
für Beträge über 500,— M. bis 1000,— M. 4 M.
für jede weiteren angefangenen 1000,— M. 5 M.

Diese Aenderung tritt mit dem Tage der Genehmigung durch das Versicherungsamt der Stadt Berlin in Kraft.

Genehmigt gemäß § 28 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung. (1796 Verf. K. K. 22.)

Berlin, den 3. Juli 1922.
Versicherungsamt der Stadt Berlin.
Handtkelle.
Kieslich.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof.
Paul Köllmer, 1. Vorsitzend.
Erich Timm, Schriftführer.

Allgem. Ortskrankenkasse Berlin-Pankow.

Bekanntmachung.

Das Vorstandsmitglied Paul Schubert hat sein Amt niedergelegt.

An seine Stelle ist aus der Liste der gewählten Ersatzmänner der Zeichner Otto Rißmann, Berlin-Pankow, Mühlenstraße 70, getreten.

Berlin-Pankow, den 18. Juli 1922.
Der Vorstand.
O. Gütig, Vorsitzender.

Werbt für unser Blatt!

SOEBEN ERSCHIENEN

Die Rote Gewerkschafts-Internationale

Herausgegeben vom Vollzugsbüro der Roten Gewerkschafts-Internationale

Nr. 4 (15)

Kurzer Auszug aus dem reichen Inhalt:

A. Losowski: Die drei Internationalen und die gewerkschaftliche Einheitsfront · *M. Smith:* Der englische Kapitalismus im Konflikt mit den Arbeitern der Produktionsmittelerzeugung (Zur Aussperrung der Maschinen- und Schiffsbauarbeiter) *H. Brandler:* Die Kommunisten, die Rote Gewerkschafts-Internationale und die Syndikalisten · *A. N.:* Der Kongreß des Verbandes italienischer Syndikalisten · *S. Forgeron:* Wie die Amsterdamer die Interessen der Arbeiterklasse verteidigen! · *Internationale Arbeiterbewegung:* **Frankreich:** *S. G.:* Zwei Tendenzen in der Unitarischen Arbeitskonföderation **England:** *M. Sch.:* Der Konflikt in der Metallindustrie · **Holland:** Der Kongreß der holländischen Syndikalisten · **Kanada:** Die Gründung der Arbeiterpartei Kanadas. · **Vereinigte Staaten:** Die Liga der Gewerkschaftspropaganda. · **Südafrika:** *D. Joon Jones:* Der Aufstand der Bergleute. — Schwarze und weiße Arbeit. · **China:** *Ch. E.:* Der Streik der Hongkonger Seeleute. · *Aus den internationalen Industrieverbänden:* Die internationale Konferenz der revolutionären Holzarbeiter. · Die russischen Nahrungsmittelarbeiter und die Internationale der Nahrungsmittelarbeiter. · **Chronik des russischen Gewerkschaftslebens:** Die Gewerkschaftsfrage auf dem XI. Kongreß der K. P. R. · Offizielle Mitteilungen · Aufrufe, Telegramme usw. · Bücherbesprechungen.

Preis M. 25.—, Organisationsausgabe M. 15.—

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt von der Auslieferungsstelle für Deutschland:

Phöbus-Verlag, Berlin SW 11,
Königgrätzer Straße Nr. 109

Zum Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in Moskau!

Soeben erschien:

G. LELEWITSCH

Die Konstituante von Samara

(Ein Beitrag zur „Humanität" und „Demokratie" der Partei der Sozialrevolutionäre)

Der Verfasser, Teilnehmer an den Kämpfen der proletarischen Regierung gegen die kapitalistische Offensive, schildert auf Grund der Dokumente die blutige Episode aus dem Jahre 1918

Preis 25.— Mark

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hambg. 8

Kleide Dich billig, elegant!

im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackett-Anzüge, Covercoats, Gummimäntel, Cutaways, Schlüpfer jetzt von 1000 M. an. Ferner Damen-Kostüme, Mäntel, Wäsche, Teppiche, enorm billig. Pelzwaren, Kreuzfüchse 400 M. Zobelfüchse, Blau-, Silberfüchse, Skunks, Wölfe, Luchse. Sportpelze Reisepelze enorm billig. Damen-Pelzmäntel 3500 M. Pelzjacken (Keine Lombardware.)

Weinberger Schuh-Fabrik Brunnenstr. 25

Detail-Verkauf von Damen- und Herren-Stiefeln und -Schuhen zu Fabrikpreisen

Ein Mahnwort in letzter Stunde

Zum Prozeß der Sozialrevolutionäre

Die Nachrichten aus Moskau werden von Tag zu Tag alarmierender und beunruhigender. Wohl spätestens am Montag werden die Würfel fallen, wird das Urteil gesprochen sein. Es ist und bleibt ein unerträglicher Gedanke, sich vorzustellen, daß in der Arbeiter- und Bauernrepublik Revolver von Rotarmisten durch die berüchtigten Nackenschüsse Revolutionäre niederstrecken werden, die jahrelang ihr Leben für die Befreiung des russischen Volkes eingesetzt haben. Mögen doch diejenigen, die das Todesurteil fordern, fällen und sanktionieren werden, sich selbst in die Rolle der Urteilsvollstrecker hineinversetzen. Mögen die Ankläger Bucharin und Krylenko, die Richter Pjatdakoff, Galkin und Karklin und alle die Leute aus dem Allrussischen Vollzugsrat, die gemeinsam mit den Angeklagten die Gräuel der zaristischen Zwangsarbeit durchkostet haben, den Sozialrevolutionären gegenüber nicht allein im Gerichtssaale ihren Mann stellen, sondern sich selbst auch mit den Revolvern in der Hand auf dem Hinrichtungsplatze Auge in Auge den gefesselten Todeskandidaten gegenüber vorstellen. Würden sie den Mut aufbringen, nicht nur das Todesurteil auszusprechen und seine Vollstreckung den automatisch handelnden, unbewußten jungen Rotarmisten zu überlassen, sondern es eigenhändig zu vollziehen? Das zu tun, wären sie wohl doch nicht imstande. Im letzten Augenblick würde trotz alledem in ihnen etwas ähnliches wie das revolutionäre Gewissen schlagen.

Mehrfach wurde uns mitgeteilt, daß schon vor vier Wochen das Politische Büro der Kommunistischen Partei in Moskau die Erschießung von fünf Angeklagten beschlossen habe. Hartnäckig behaupten sich die Gerüchte, obgleich der Prozeß noch nicht zu Ende ist, daß die Erschießung eines der Angeklagten sofort nach der Urteilsfällung vollzogen werden wird. Geschieht dies wirklich, so würde hierdurch der eklatante Beweis erbracht sein, daß das Urteil nicht vom Tribunal, das im Namen des russischen Proletariats Recht zu sprechen vorgibt, sondern vom Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei diktiert worden ist.

Noch in letzter Stunde richten wir ein Mahnwort an die leitenden Männer der Sowjetrepublik: Besudelt nicht eure Hände mit dem Blute von Revolutionären. Keine Macht der Welt wird euch davon reinwaschen können. Gegen euren Willen besorgt ihr die Geschäfte der Reaktion, die sich ins Fäustchen lacht, da die Sozialisten Rußlands einander vernichten. Die Geschichte wird aber über euch ein hartes Urteil sprechen.

Vor einem neuen Massenprozeß in Moskau

(WB) **Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort am 8. Juli 35 Sozialdemokraten verhaftet worden, darunter die Genossen Weinstein, Behr und Rubin, die von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei als offizielle Verteidiger zum Prozeß der Sozialrevolutionäre delegiert, aber vom Gericht abgelehnt wurden. In Verbindung mit diesen Verhaftungen trägt sich die Sowjetregierung mit der Absicht, nach dem Muster des jetzt seinem Abschluß entgegengehenden Prozesses gegen die Sozialrevolutionäre, einen Massenprozeß gegen die sozialdemokratische Partei zu inszenieren. Gegenüber diesen Absichten der Sowjetterroristen ist höchste Aufmerksamkeit der westeuropäischen Arbeiterparteien geboten. Es geht um das Leben zahlreicher Genossen, die seit Jahren in den ersten Reihen der russischen Arbeiterbewegung kämpfen.**

Die Gefängnisse in Sowjetrußland

(WB.) Im Mai dieses Jahres wurde in der gesamten Presse die Nachricht veröffentlicht, daß nach den Angaben des russischen Justizkommissariats in den letzten vier Monaten zirka 60 Proz. aller politischen Gefangenen auf die sozialistischen Parteien und 15 Proz. auf die „parteilosen" Arbeiter entfallen. Danach rekrutieren sich also drei Viertel aller politischen Gefangenen in den Gefängnissen der Sowjetregierung aus Angehörigen der sozialistischen Parteien und der eng mit ihnen verknüpften Schichten des Proletariats. Der größte Teil der Insassen der russischen Gefängnisse besteht aus Proletariern, die nicht wegen irgendwelche Verbrechen, sondern wegen ihrer abweichenden politischen Anschauungen oder ihrer Zugehörigkeit zu den sozialistischen Parteien von der Regierung verfolgt werden.

Wie leben diese vielen Tausende russischer Gefangenen. Aufschluß darüber gibt uns der soeben veröffentlichte offizielle Bericht des russischen Justizkommissariats über den Stand des Gefängniswesens im Jahre 1921. Danach hat die Zahl der Gefangenen im Berichtsjahre zugenommen; sie belief sich zum 1. November 1921 auf 78 191 (in dieser Zahl sind politische und Kriminalgefangene enthalten). Die Gefängnisse sind überfüllt. In vielen Gefängnissen entfallen auf je 100 Plätze 250 bis 300 Gefangene. Obwohl die Gefangenen selbst das Heizmaterial für die Gefängnisse beschaffen, ist ein solcher Mangel an Heizstoffen zu verzeichnen, daß viele Gefängnisse nicht geheizt und das Essen für die Gefangenen nicht zubereitet werden konnte. Die Gefangenen gehen in Lumpen, weil die alten Vorräte an Kleidern und Wäsche zum Teil aufgebraucht, zum Teil vom Militärressort für die Armee requiriert worden sind. Die hygienischen Verhältnisse in den Gefängnissen spotten jeder Beschreibung, da weder Seife noch Arzneimittel für die Gefangenen beschafft werden können.

An Gefängnispersonal herrscht nach dem amtlichen Bericht ein solcher Mangel, daß die Regierung sich genötigt gesehen hat, einen Teil der Gefangenen zur Ausübung der Verwaltungs- und Bewachungsfunktionen heranzuziehen! Aus welchen Kreisen sich diese Gefangenen rekrutieren, ist kein Geheimnis. Es sind Kommunisten, die wegen schwerer Verbrechen eingesperrt werden mußten, jetzt aber an den übrigen Gefangenen ihr Mütchen kühlen können.

Fast die Hälfte aller Gefangenen (47,4 Prozent), sind Untersuchungsgefangene. Charakteristisch ist ferner, daß fast zwei Drittel (61,4 Prozent) der Gefangenen der Ausnahmejustiz (der Tscheka und den revolutionären Tribunalen) unterstellt sind. Je weiter von den Hauptstädten, desto größer ist die Rolle der Tscheka, desto mehr Gefangene sind der Willkür dieses Terrorinstituts ausgeliefert.

Das Grauenhafteste ist aber folgendes: Die Regierung ist außerstande, die Gefangenen auch nur notdürftig zu ernähren! Es ist nur die Hälfte der vorgesehenen Hungerrationen bewilligt, aber auch diese Rationen wurden nur zum Teil und sehr unregelmäßig geliefert. Seit dem Frühjahr 1921 ist nach den Worten des amtlichen Berichtes „in vielen Gefängnissen außer einem halben, ja selbst einem Viertelpfund Brot (pro Tag und Gefangenen) nichts geliefert worden!" Die Folgen dieser grauenhaften Wirtschaft werden von der Tageschronik registriert: Im Gefängnis zu Ufa sterben täglich 7 bis 11 Personen an Erschöpfung; im Gefängnis Busuluk zeigt sich bei den Gefangenen infolge des Hungers Verblödung; in allen Gefängnissen sind zunehmende Krankheiten und Typhusepidemien zu bezeichnen. Und diesem grauenhaften Dasein werden von der Regierung Tausende proletarische Klassenkämpfer ausgeliefert!

Ehrhardt, der Tunichtgut und Galgenstrick

Bekanntlich starben die beiden Rathenaumörder mit einem Hoch auf Ehrhardt. Ueber die Persönlichkeit dieses Räuberhauptmanns-Offiziers bringen die „Basler Nachrichten" folgende bemerkenswerte Mitteilungen:

„Kapitän Ehrhardt, der Sohn eines früheren Pfarrers in dem Basel benachbarten Markgräflerort Weil, war in seiner Jugend, trotz strengster Erziehung, **der größte Tunichtgut und Galgenstrick, der jemals das Weiler Kieselfeld unsicher gemacht hat.** Vor seinem Flobert war kein Vogel und keine Katze sicher, und **bei allen Lausbubenstreichen war er sicher der Rädelsführer.** Die Bänke des Gymnasiums in Lörrach drückte er nicht allzu lange; er geriet mit einem Lehrer in Meinungsverschiedenheiten und sandte ihm zwecks bündiger Lösung **kurzerhand eine Forderung auf Pistolen.** Merkwürdigerweise zeigte die Lehrerschaft für dieses „ritterliche und mannhafte" Vorgehen des Bengels blitzwenig Verständnis und Ehrhardt mußte die Lörracher Bildungsstätte auf Knall und Fall verlassen.

Nun brachte ihn sein Vater bei der **deutschen Kriegsmarine unter,** hoffend, daß der strenge Dienst den unruhigen Geist des Jungen dämpfen würde. **Auch dieses Experiment gelang gründlich vorbei;** lediglich wurde seinen sonstigen schönen Eigenschaften noch eine gehörige Dosis Offizershochmut und Standesdünkel aufgepfropft. Im Kriege befehligte er als Kapitänleutnant eine **Torpedo-Halbflottille** und war **als rücksichtsloser Draufgänger bekannt, aber auch als Leuteschinder berüchtigt.** Man erzählt sich, daß, als in der Nordsee sein Führerboot von einem englischen Unterseeboot torpediert wurde und er mit seiner Mannschaft auf die anderen, die Unglücksstelle im Kreise umfahrenden Fahrzeuge sich rettete, ein neben ihm schwimmender Matrose vor ihm das Rettungsiau ergriff mit den entschuldigenden Worten: **„Herr Kapitän, ich habe noch 24 Stunden abzusitzen!"**

In der weiteren Oeffentlichkeit wurde Ehrhardt bekannt durch seine Teilnahme an dem so schnell und schmählich zusammengebrochenen Kapp-Putsch.

Unbehelligt konnte er vom Lockstedter Lager aus nach Hamburg zur Beerdigung seiner Mutter reisen und später seinen Aufenthaltsort nach Salzburg verlegen, von wo aus er, trotz des gegen ihn erlassenen Steckbriefes, gelegentlich kleine **Spritztouren nach München** machte und während der Regierung des Herrn v. Kahr **gemütlich auf dem Münchener Polizeipräsidium verkehrte.**

Hätte die Wiege Ehrhardts statt in einem Pfarrhause in einer Arbeiterwohnung gestanden, hätte er sich auf Grund seiner natürlichen Veranlagung und bei den jetzigen Zeitumständen wohl zu einem Linkskommunisten- und Räuberhauptmann wie Hölz entwickelt; so wurde er auf dem Umweg über die Offizierslaufbahn Freikorps- und Bandenführer, Gründer und Leiter der Geheim- und Mordorganisation C und war als Rechtskommunist in der Lage, **seinem deutschen Vaterlande unsäglich mehr Schaden zuzufügen, als Leute vom Schlage eines Hölz es vermochten."**

Unter fremden Menschen

Von **Maxim Gorki.**

Einzig autorisierte Uebersetzung von August Scholz.
Amerikanisches Copyright 1918 by Ullstein & Co., Berlin.

(114. Fortsetzung.)

Gemein und schmutzig ist das Leben, das wir alle führen — das ist die Wahrheit!

Ich liebe die Menschen aufrichtig und möchte niemandem Pein bereiten — aber wir dürfen nicht sentimental sein, dürfen die rauhe Wahrheit nicht hinter dem bunten Wortrand reizvoller Lüge verbergen. Hinein ins Leben, ins Leben! Laßt uns in ihm alles das verwirklichen, was an Schönem, Menschlich-Edlem in unsern Herzen und Hirnen lebt!

Ganz besonders empörte mich das Verhalten der Männer gegen die Frauen. Die Romane, die ich gelesen, hatten mich gelehrt, in den Frauen das Beste und Edelste im Leben zu sehen. Eine Bestätigung dieser Auffassung fand ich in den Erzählungen der Großmutter von der Mutter Gottes und der weisen Wassilissa, in der Gestalt der Wäscherin Natalia, in dem beglückenden Lächeln und den tausend freundlichen Blicken, mit denen die Frauen, die Mütter des Lebens, eben dieses an Freuden und Liebe so arme Leben verschönen.

Das Lob der Frau verkündeten Turgenjews Bücher, und alles Schöne, das ich von den Frauen wußte, wand ich zum Ruhmeskranze um das mir unvergeßliche Bild meiner Königin. Heine und Turgenjew boten mir ganz besonders kostbare Blüten für diesen Kranz.

Wenn ich des Abends vom Jahrmarkt heimkehrte, machte ich auf dem Berge an der Kremlmauer halt und sah, wie jenseits der Wolga die Sonne unterging, wie am Himmel feurige Ströme dahinflossen und der geliebte Erdenstrom darunter sich tiefblau und purpurrot färbte. Die ganze Erde erschien mir in solchen Augenblicken zuweilen wie eine ungeheure Arrestantenbarke, die gleich einem Schweine von einem unsichtbaren Dampfer langsam irgendwohin geschleppt wurde.

Noch häufiger jedoch sann ich über die endlosen Weiten der Erde nach, über die mir aus den Büchern bekannten Städte, über die fremden Länder, in denen die Menschen anders lebten als bei uns daheim. In den Büchern der ausländischen Schriftsteller stellte sich das Leben reiner, milder, weniger beschwerlich dar als in der Wirklichkeit, die um mich herum langsam und einförmig wogte. Das beschwichtigte die quälende Unruhe, die mich erfüllte, und nährte in mir den trotzigen Gedanken, daß noch ein anderes Leben möglich sei. Und es war mir, als müsse ich jeden Augenblick einem schlichten, weisen Menschen begegnen, der mich auf den breiten, hellen Weg des Lichtes geleiten würde...

...Eines Tages, als ich wieder einmal auf einer Bank an der Kremlmauer saß, tauchte plötzlich mein Onkel Jakow neben mir auf. Ich hatte sein Herannahen nicht beachtet und erkannte ihn nicht sogleich. Obschon wir durch viele Jahre in derselben Stadt wohnten, waren wir einander doch nur selten, ganz zufällig und flüchtig, begegnet.

„Bist du aber hochgeschossen!" sagteer in scherzendem Tone und stieß mich in die Seite. Wir sprachen miteinander, als wenn wir einander fremd, doch schon seit langem bekannt wären.

Von der Großmutter hatte ich gehört, daß Onkel Jakow in den letzten Jahren alles, was er besessen, durchgebracht hatte und gänzlich heruntergekommen war. Er hatte zuletzt eine Stelle als Hilfsinspektor im Etappengefängnis bekleidet, doch hatte diese Anstellung ein schlimmes Ende gefunden: der Gefängnisinspektor war erkrankt, und Onkel Jakow, der ihn vertrat, hatte in seiner Wohnung lustige Schmausereien für die Arrestanten veranstaltet. Die Sache war bekannt geworden, er wurde entlassen und in eine Untersuchung verwickelt, weil er den Arrestanten Nachturlaub in die Stadt erteilt hätte. Es entfloh zwar keiner von ihnen, einer jedoch wurde abgefaßt, als er gerade einen Diakon an der Gurgel hatte. Die Untersuchung dauerte geraume Zeit, es kam aber nicht zum Prozeß, weil die Arrestanten und Aufseher den guten Onkel aus der Patsche zu ziehen wußten. Jetzt war er ohne Beschäftigung und lebte auf Kosten seines Sohnes, der in dem um jene Zeit sehr bekannten Rukawischnikowschen Kirchenchore sang. Von diesem Sohne rühmte Onkel Jakow:

„Mein Herr Sohn ist ein ernsthafter und wichtiger Herr geworden, nämlich ein Solist. Wenn man ihm nicht pünktlich den Samowar hinstellt oder die Kleider bürstet, wird er mächtig böse. Ein sehr genauer Bursche und sehr sauber..."

Der Onkel selbst war sehr gealtert und sah schmuddlig, abgeschabt und zermürbt aus. Sein flottes Lockenhaar war stark gelichtet, die Ohren standen ab, und das Weiße der Augen wie die saffianweiche Haut der rasierten Wangen waren von einem dichten Netz von roten Aederchen durchzogen. Er sprach in seiner alten, scherzhaften Weise, doch schien es, als stecke etwas in seinem Munde und behindere seine Zunge, wiewohl seine Zähne ganz waren.

Ich war froh, wieder einmal mit einem Menschen sprechen zu können, der heiter zu leben wußte, viel gesehen hatte und viel wissen mußte. Seine kecken, spaßigen Lieder wurden in meiner Erinnerung lebendig, und es fiel mir ein, was der Großvater über ihn gesagt hatte:

„Seinen Liedern nach ein König David, aber seinen Taten nach ein böser Absalom!"

Elegante Spaziergänger, geputzte Damen, Beamte und Offiziere schritten auf dem Boulevard an uns vorüber. Der Onkel schämte sich anscheinend seines schäbigen Anzugs, und wir gingen in einen Ausschank der Potschainskij-Schlucht, wo wir an einem Tische am Fenster, mit der Aussicht nach dem Markte, Platz nahmen.

„Erinnern Sie sich noch," sagte ich, „wie Sie immer sangen:

‚Bettler hängt sein altes Hemd heraus,
Und ein zweiter stiehlt's und reißt schnell aus...?'"

Als ich jetzt die Worte des Liedchens wiederholte, ging mir zum erstenmal ihr ironischer Sinn auf, und ich hatte den Eindruck, daß der lustige Onkel ein kluger, aber boshafter Mensch war.

„Ja, ich hab' mein Leben genossen und tolle Streiche gemacht," sprach er nachdenklich, während er sein Branntweingläschen neu füllte. „Dieses Lied ist aber nicht von mir, sondern von einem mir befreundeten Seminarlehrer, der schon tot ist. Wie hieß er doch gleich? Na, ich hab's vergessen. Hat sich betrunken und ist im Suff erfroren. Herrgott, wieviel Menschen hab' ich am Fusel zugrunde gehen sehen! Du trinkst nicht? Recht so, warte damit! Siehst du den Großvater oft? Ein kratzbürstiger alter Mann, scheint nicht mehr ganz richtig im Kopfe."

Als er getrunken hatte, wurde er plötzlich lebhaft, erschien flotter und jünger, und seine Reden klangen munterer. Ich fragte ihn nach der Geschichte mit den Arrestanten.

„Hast auch davon gehört?" fragte er, sah sich um und fuhr leiser fort: „Was gingen mich die Arrestanten an? Ich war nicht zum Richter über sie berufen. Ich sehe: es sind Menschen wie alle anderen, und ich sage zu ihnen: ‚Kinder, laßt uns brüderlich miteinander leben, laßt uns lustig sein! Es gibt solch ein Liedchen,' sag' ich:

‚Das Schicksal soll uns nimmermehr
Der Fröhlichkeit berauben!
Wie hart's auch sei, wir wollen stet
An Lust und Lachen glauben!'"

(Schluß folgt.)

Groß-Berlin

Feriensitzung im Rathaus

Die Güterverpachtung zurückgestellt — Schulgeldstaffelung angenommen

Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Dr. **Meyer** erinnert zu Beginn der Sitzung an den 75. Geburtstag **Max Liebermanns**, dem die Stadt ihre Glückwünsche übermittelt hat. Er gedenkt des verstorbenen Berichterstatters Thiele, der über 50 Jahre für einen großen Teil der Presse die Berichte über die Stadtverordnetensitzungen verfaßt hat. In der Sitzung selbst ist die Linke stärker vertreten als die Rechte.

Gegen die Beratung der Vorlage über die

Verpachtung der vier unrentablen städtischen Güter

wird von den Kommunisten, wie auch von unserer Fraktion Widerspruch erhoben. Ebenso gegen den

Bewirtschaftungsvertrag mit der sogenannten Konsortia-G. m. b. H.

Die Verträge können deswegen erst im September zur Beratung kommen.

Der Antrag der **Volkshochschule** auf Erhöhung ihrer Unterstützung um 350 000 Mark wird nach einer Verabredung im Aeltestenausschuß einstimmig an den Etatsausschuß verwiesen, und es besteht begründete Aussicht, daß er dort zur Annahme kommt.

Für die Regelung der **Schulgeldstaffelung** wurde während der Beratung ein Ausschuß eingesetzt, der aber zu keiner Einigung kommen wollte. Der Widerspruch der rechten Seite gegen die Vornahme der Abstimmung wird von der Mehrheit der Versamlung mit Unterstützung der Demokraten abgelehnt. Da die Anträge zum zweiten Male auf der Tagesordnung stehen, und infolgedessen unter den Schutz des § 57 fallen, wird dann

die Schulgeldstaffelung mit Mehrheit im Sinne der Linken angenommen.

Es werden außerdem noch eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen erledigt. So z. B. die Vorlage über die Erhöhung der **Barlöhne der städtischen Gutsarbeiter**, da die Deutschnationalen es diesmal für richtig halten, keinen Widerspruch zu erheben. Bei der Erhöhung der **Verpflegungssätze in städtischen Heimstätten** wird ein Antrag Dr. **Weyl und Genossen** angenommen, nachdem die halben Sätze bei einem Einkommen von unter 50 000 Mark zu zahlen sind. Die Erhöhung der Gebühren über die Magistratsvorlage hinaus wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Mit langer Unterbrechung der Sitzung, während der der Aeltestenausschuß tagt, wird ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag angenommen, der den Magistrat ermächtigt, bei Schiedssprüchen für die städtischen Arbeiter die Löhne vorschußweise zu zahlen. Ein dafür eingesetzter Ausschuß soll die Befugnis haben, auch über die Deckung zu beschließen. Nach Erledigung unbedeutender Tagesordnungspunkte ist Schluß der Sitzung um 9½ Uhr.

„Masse Mensch" in Treptow

Es tut sich was da draußen bei der beginnenden Oberspree, wo noch vor weniger als einem halben Jahrhundert, im Jahre 1876, erst 37 bebaute Grundstücke mit 560 Einwohnern waren und heute teils in Mietskasernen, teils in villenartigen Gebäuden über 30 000 Seelen wohnen. An sonnigen Sommertagen verzehnfacht sich die Kopfzahl. Schwarz von „Masse Mensch" ist die nach Treptow durch den gleichnamigen Park führende Chaussee. Vollgepfropft mit lufthungrigen Menschen sind die Straßenbahnzüge. Ströme von Menschenleibern schüttet jeder Ringbahnzug aus. Himmel, wo werden die alle ein vergnügliches Plätzchen finden! Die ältesten Treptower entsinnen sich nicht, mit Ausnahme zu den Pfingstfrühkonzerten, wenn schon um 6 Uhr morgens manche Lokale wegen Ueberfüllung gesperrt sind, solche Menschenmassen auf der Jagd nach Erholung und Sonntagsvergnügen gesehen zu haben. So war es noch nicht einmal bei der im Jahre 1896 auf dem weiten Gelände des Treptower Parks abgehaltenen Berliner Gewerbe-Ausstellung, die eigentlich das Sprungbrett zu der späteren großzügigen Entwickelung der bis dahin sehr bescheidenen Landgemeinde Treptow abgab. Und es wird hier mit jedem Sommer lebendiger. Vielleicht nirgends sonst tritt der Geldbeutelzwang, infolge hoher Fahrpreise die Wahl des Ausflugsortes immer enger zu ziehen, so charakteristisch in Erscheinung. Was im dichtbevölkerten Osten wohnt, eine köpfereiche Familie hat und nicht fünfzig oder noch mehr Mark nur für die Eisenbahn opfern will oder kann, wandert mit Kind und Kegel auf Schusters Rappen nach Treptow. Am regenlosen Sonntag ist die große Spielwiese, die ja auch so oft der Schauplatz machtvoller politischer Demonstrationen war, ein wogendes Köpfemeer. Mehr als Fünfzigtausend lassen sich hier nieder, sparen das hohe Eintrittsgeld zu den Konzertlokalen, stillen den Durst an mitgebrachten Getränken oder an den zahlreichen „fliegenden Budiken". Das achtlose Wegwerfen von Stullenpapier scheint leider unausrottbar zu sein. Schon am Nachmittag liegen die fettigen Papierfetzen zu vielen Tausenden umher. Wie in einem Lumpenkeller sieht's aus. Der Naturreiz, den ein dem Schutze des Publikums „anvertrauter Schmuck" und Spielplatz haben soll, geht stark in die Brüche. Auch das sonntägliche Erobern und Belagern von Rasenflächen, die nicht dem allgemeinen Verkehr freigegeben sind, sollte vermieden werden. Ahnt ihr denn, was die Pflege eines so großen Parkes und die fortgesetzte Erneuerung beschädigter Anlagen kostet?

Drüben an der Spreeseite vergnügt Masse Mensch sich ganz anders. Vor den Lokalen flutet es hin und her in dichten Wellen. Es gibt noch immer genug, für die sechs, acht, zehn Mark Eintrittsgeld, die eine Lappalie bedeuten. Aber schließlich — die Musikanten wollen auch leben, und eine gute Kapelle kostet ein Heidengeld. Nur wenige Lokale haben sich von der Kasse am Eingang emanzipiert. Wozu sich und die Besucher in Unkosten stürzen, wenn man von nebenan das Konzert genau so gut hört? Noch mehr Kapellen auf diesem beschränkten Raum wären des Guten zu viel. Und dein Geld wirst du hier auch so los, wenn du dir irgendeinen Jux erlauben willst. Es ist alles, da ein Keil den anderen treibt, mindestens verzehnfacht, an Würfelbuden und Schießstand, beim Schaukeln und Ringwerfen. Selbst die „Miete" aus der Blumenverlosungstrommel mußt du mit einem Papiermeter bezahlen. Auch das geschäftstüchtige Neukölln knöpft dir Brückengeld ab, wenn es dich nach der schönen Abtei-Insel gelüstet. Krieg' es aber heileibe nicht mit der Wut beim Anblick der Weinabteilung, die hier wie auch in manchem anderen Treptower Lokal in höchster Nepp-Blüte steht. Lach' nach innen oder außen über die protzige Dummheit jener Zeitgenossen, die früher kaum einen Straßenbahngroschen in der Tasche halten und heute sich vergebens Mühe geben, die sogenannte Vornehmheit zu kopieren. Das ist nicht Masse Mensch, es ist Masse Schieber und Masse Wucherer.

Wohin wenden sich Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene?

Nach der Verfügung des Ministers des Innern vom 25. Januar 1922, betreffend Kriegsbeschädigtenfürsorge, sind alle Gesuche in Sachen der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Erledigung stets an die hierfür zuständigen Fürsorgestellen abzugeben.

Die **Hauptfürsorgestelle der Stadt Berlin** befindet sich Berlin C. 25, Landsberger Straße 43—47, Eingang Landwehrstraße. Telephon: Alexander 5085—87, Königstadt 2671, Magistrat 304, 407/8 und 461.

Die Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 1—20 in Berlin befinden sich: Im Verwaltungsbezirk **1. Berlin-Mitte:** C., An der Stralauer Brücke 6. Telephon: Magistrat 628. — **2. Tiergarten:** NW., Alt-Moabit 98—103, Meierei Bolle. Telephon: Moabit 8522, Zimmer 45. — **3. Wedding:** N., Schönstedtstraße, Eingang Orthstraße 10. Fernsprecher 723, 724, 726. Das Hauptbüro, die Kasse und die Kriegsbeschädigtenabteilung befinden sich Eulerstr. 21. — **4. Prenzlauer Berg:** NO., Brauerei Königstadt, rechter Seitenflügel I, Schönhauser Allee 10—11. Telephon: Norden 6312 und 6963. — **5. Friedrichshain:** O., für Kriegsbeschädigte Eckertstraße 16. Telephon: Magistrat 757, 2880, für Kriegshinterbliebene Frankfurter Allee 37. Telephon: Königstadt 3508. — **6. Kreuzberg:** SW., für Kriegshinterbliebene Friedrichstraße 16. Telephon: Nollendorf 4636, Magistrat 632, 633, Moritzplatz 14 796, für Kriegsbeschädigte Hollmannstr. 15. Telephon: Moritzplatz 14 796. — **7. Charlottenburg:** Stadtschloß, Am Luisenplatz, linker Seitenflügel I. Telephon: Magistrat 376, Kriegsbeschädigte, Magistrat 322, Kriegshinterbliebene. — **8. Spandau:** Stadthaus, Telephon: Spandau 2151—53. — **9. Wilmersdorf:** Badische Straße 43/44. Telephon: Pfalzburg 2450. — **10. Zehlendorf:** Zehlendorf-Wannseebahn, Teltower Straße 19. Telephon: Zehlendorf 1201—8. — **11. Schöneberg:** Neues Rathaus. Telephon: Stephan 1727, Leitung, 26, 21, 20 und 84. — **12. Steglitz:** Grunewaldstr. 2 (Baracke). Telephon: Steglitz 901—7. — **13. Tempelhof:** Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 69—72. Telephon: Südring 1230—35. — **14. Neukölln:** Rathaus, Berliner Straße 64. Telephon: Neukölln 1510—19. — **15. Treptow:** Rathaus. Telephon: Moritzplatz 12 480—12 486. — **16. Cöpenick:** Rathaus, Zimmer 13. Telephon: Cöpenick 648—657. — **17. Lichtenberg:** Rathausstraße, Baracke 1. Telephon: Lichtenberg 6—15, Zentrale. — **18. Weißensee:** Parkstraße 106. Telephon: Weißensee 390—404. — **19. Pankow:** Breitestraße 22a. Telephon: Pankow 480—485. — **20. Reinickendorf:** Hauptstraße 45. Telephon: Reinickendorf 1800—1814.

Ist Selbstmordversuch eine Gemeingefährlichkeit?

Vor fünf Wochen beging die 24jährige Ehefrau eines Herrn W. in der Elsenstraße in Treptow einen Selbstmordversuch durch Aufschneiden der Pulsader. Kurz vorher war Frau W. aus Königsberg zurückgekehrt, wo sie bei Verwandten weilte und einige Wochen in der psychiatrischen Universitätsklinik behandelt worden war. Die Nervenüberreizung war die offenbare Folge einer sehr schweren Entbindung. In Berlin kamen dann noch die Anstrengungen der langen Reise hinzu. Die Eheleute leben sehr glücklich, ein Streit hat vor dem Selbstmordversuch nicht stattgefunden. Der Ehemann unterband sofort die offene Ader, ließ auch noch durch den Arzt Dr. K. einen fachgemäßen Verband anlegen und schaffte die Kranke nach dem Urban-Krankenhaus. Von hier ist die Frau W., da man annahm, daß sie die übrigen Kranken stören werde, bewußtlos nach der Irrenanstalt Herzberge transportiert worden. Ob das unbedingt nötig war, kann bezweifelt werden. Warum hat man nicht die für solche Fälle durchaus genügende Nervenklinik der Charitee in Anspruch genommen? Dem Ehemann war es bisher nicht möglich, die Ehefrau aus der Irrenanstalt, wo sie zeitweise unter Tobsüchtigen liegt, herauszubekommen. Er begab sich in voriger Woche zum Bürgermeister Ritter, der über die eigenartige Behandlung der Angelegenheit sehr verwundert gewesen sein soll. Beim Polizei-Bezirksamt Neukölln hat sich W. schriftlich verpflichtet, die volle Verantwortung für die Entlassung zu übernehmen. Daraufhin stellte der Dezernent eine Bescheinigung aus, daß der Entlassung polizeilicherseits nichts im Wege steht, falls nicht Gemeingefährlichkeit vorliegt. Als W. am vorigen Sonntag diese Bescheinigung in der Irrenanstalt Herzberge vorlegte, erklärte der Oberarzt, Sanitätsrat Dr. Klippstein: „Ich gebe Ihnen Ihre Frau nicht heraus, sie ist gemeingefährlich. Wir haben kürzlich eine Kranke entlassen, die hinterher Selbstmord beging. Deshalb müssen wir die Entlassung Ihrer Frau verweigern." Von einer Gemeingefährlichkeit der Frau W. hat bisher kein anderer Arzt etwas bemerkt und behauptet. Sie ist oder war, wie alle Selbstmordkandidaten, nur sich selbst gefährlich. Es geht nicht an, solche Leute für lange Zeit einzusperren. Der klügste Arzt kann nicht übersehen, ob ein neuer Selbstmordversuch unternommen wird oder nicht. Auf bloße Redensarten, herbeigeführt durch eine widerwärtige Umgebung, ist meist gar kein Wert zu legen. Die Schutzhaft ist auch ein Radikalmittel. Selbst in der Irrenanstalt haben sich häufig genug Patienten das Leben genommen. Wenn Verwandte die Verantwortung übernehmen, muß die Entlassung erfolgen. Die städtischen Irrenanstalten in Dalldorf und Buch kommen den berechtigten Interessen des Publikums weit mehr entgegen. Ueber die Rigorosität der Irrenärzte in Herzberge wird seit Jahren geklagt. Von modernem Geiste ist hier noch nichts zu spüren. Es spukt wohl noch zu sehr der Geist des verstorbenen Direktors, Geheimrats Moeli, der ein waschechter Anstaltsbürokrat war.

Valuta-Pfefferlinge

Kommen die Pfefferlinge zu uns vom Ausland? Stehen etwa auch ihre gepfefferten Preise unter dem Einfluß einer Valuta. Vielleicht bei keinem anderen Nahrungsmittel sieht man so klar den nichtsverschonenden Wucher. Die Pfefferlinge haben keinen lebenden Erzeuger, der uns Gestehungskosten vorrechnen könnte. Wild wachsen sie im Walde, strichweise massenhaft, für jeden erreichbar mit oder ohne Sammelerlaubnisschein. Wer sammelt? Frauen, Kinder, alte Leute vom Lande. So war es schon immer, so ist's noch heute. Aber heute lungern Aufkäufer in den Dörfern umher, bieten sechs, acht und zehn Mark für das Pfund und reißen den Sammlern die Ware aus der Hand. Die Ware kommt auch keineswegs aus sehr entfernten Gegenden, schon weil sie einen allzu langen Transport gar nicht aushält. In den märkischen Wäldern wimmelt es von Pfefferlingen und anderen eßbaren Pilzen. Die Fracht- und sonstigen Fuhrkosten sind also nicht übermäßig hoch. Und was kostet das Pfund in Berlin für den Verbraucher? Die Kleinigkeit von 28 bis 32 M. zurzeit! Mit einem einzigen Pfund kann man nicht viel anfangen. Kartoffeln und etwas Speck gehören auch dazu. Also kostet ein Pilzgericht für drei Personen rund 100 Papiermark. Der Regen der letzten Tage hat die Pilze in Unmassen hervorgebracht. Es ist Valuta-Regen . . . Die Preise werden mit der Gaumenlust nach Pfefferlingen noch steigen. Aber Wucher ist das nicht . . . bewahre, nur — Konjunktur.

Wieder Kartoffelnot

Die Hausfrauen rennen nach Kartoffeln und können nur wenig oder keine auftreiben. Der anhaltende Regen der letzten Tage hat die Kartoffelzufuhren fast völlig unterbunden. In vielen Gegenden stehen die Kartoffelfelder so unter Wasser, daß vorläufig an Buddeln nicht zu denken ist. Vorjährige Ware kommt aber kaum nach Berlin, ist auch nichts mehr wert. Schon am Mittwoch wurde sofort die Not ausgenützt. Wer neue Kartoffeln noch für 7 Mark erhielt konnte zufrieden sein. Die meisten Händler fordern 8—10 M. für das Pfund. Der **Zentner Kartoffeln 1000 Mark** . . . es wird immer herrlicher!

Absperrung der Wasserlieferung

Der Magistrat hat in der letzten Sitzung die Frage der Absperrung der Wasserlieferung dahin erledigt, daß das Recht der Wasserabsperrung, das auch in den neuen Wasserlieferungsbedingungen für die neu gebildete Verwaltung der Gesamtwasserwerke der Stadtgemeinde vorgesehen ist, den Wasserwerken verbleiben muß, wenn nicht schwerwiegende Störungen in der Wassergeldeinziehung eintreten sollen. Die Verwaltung der Wasserwerke soll daher berechtigt sein, die Absperrung anzudrohen. Zur Ausführung der Absperrung bedarf es jedoch eines Beschlusses des Magistrats.

Rückgabe der 167. Gemeindeschule zu Schulzwecken. Bei seinem Aufbau hatte das Bezirksamt Wedding ungeheure Schwierigkeiten räumlicher Art zu überwinden, die auch heute keineswegs behoben sind. Eine Reihe Dienststellen mußte eingerichtet werden, ohne daß die Voraussetzungen dazu in räumlicher Hinsicht gegeben waren. Die vom Zentralmagistrat geforderte Uebernahme einzelner Arbeitsgebiete mußte deshalb bis jetzt unterbleiben. Wieder andere Dienststellen waren in Räumen untergebracht, die zu einem wichtigeren Zweck erstellt waren, und deren Verlegung in andere Räume dringend geboten war. So war auch in der 167. Gemeindeschule, Putbuser Straße 22 die Erwerbslosen-Fürsorge untergebracht, als das Bezirksamt Wedding errichtet wurde. — Der sehnliche Wunsch des Bezirksamts, die Schule ihrem eigentlichen Zweck wieder dienstbar zu machen, hat sich jetzt endlich verwirklichen lassen. Seit einigen Tagen ist die Schule geräumt und befindet sich die Geschäftsstelle der Erwerbslosen-Fürsorge und Sozialrentner-Fürsorge in der Gerichtstraße 12—13.

Freibäder an der Oberspree. Trotz der polizeilichen Freigabe des Badens in öffentlichen Gewässern erfreuen sich die Freibadanlagen der Stadt immer noch eines regen Zuspruchs, bieten sie doch dem Besucher erhebliche Vorteile, die den Wert des geringen Eintrittsgeldes weit überholen. Das Wichtigste ist, daß durch die Absperrung der Untiefen und die ständige Aufsicht eine Sicherheit gegen Unfälle gegeben wird, die der außerhalb der Anstalten Badende nirgends hat, denn auch der sicherste Schwimmer ist gegen Unfälle nicht absolut gefeit. Dann aber bieten die öffentlichen Bäder Umkleideräume, Kleider- und Wertsachenablagen, Trinkwasser, zum Teil sonstige Erfrischungsgelegenheit, Rettungsstähne und -ringe, Sanitätseinrichtungen, kurzum mancherlei Annehmlichkeiten. Die dem Stadtinnern am nächsten gelegenen Freibäder an der Oberspree sind „Adlershof" neben dem Restaurant Neptunshain (Haltstelle Oberspree der Spindlersfelder Eisenbahn) und „Oberschöneweide" neben dem Spreerestaurant Sadowa (Haltestelle Eichbuschweg der Straßenbahnlinie 83, oder Stationen Sadowa oder Cöpenick der Erknerbahn). Das Freibad Oberschöneweide bietet wohl als einziges in Berlins Umgebung den Besuchern Turngerüst und Schaukel zur freien Benutzung. Ein Vorteil dieser beiden Bäder ist, daß sie weniger überfüllt sind als die beiden weiter draußen liegenden bekannteren Anstalten in Friedrichshagen und Grünau und es auch beim abendlichen Heimgange weniger Andrang zu den Verkehrsmitteln gibt.

Der Schleichhandel mit Kohlen blüht wieder. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle wieder, daß im Schleichhandel Steinkohlen und Briketts, letztere unter Ueberschreitung der Höchstpreise, von wilden Händlern öffentlich zum Verkauf angeboten werden. Hierdurch wird das einheitliche Verteilungssystem des Kohlenamtes auf das äußerste gefährdet. Die polizeilichen Dienststellen sind angewiesen worden, diesem Mißstande im verschärften Maße ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Lichtreklame wieder zugelassen. Nachdem die Bundesratsverordnung, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916, laut Verordnung des Reichsministers des Innern vom 16. Juni 1922 mit Ablauf des 25. Juni 1922 außer Kraft getreten ist, ist die Bekanntmachung vom 1. Februar 1922 aufgehoben worden. — Anträgen auf Genehmigung von Lichtreklame kann demnach nunmehr wieder stattgegeben werden, soweit nicht die Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung entgegenstehen oder Verkehrsstörungen zu befürchten sind.

Eine Ausstellung Hungersnot und Hungerhilfe in Rußland findet anläßlich des Zweiten Internationalen Hungerhilfskongresses vom 7. bis 25. Juli in den bisherigen Räumen des russischen Konsulats, Unter den Linden 11, statt. Die Ausstellung bietet eingehende Statistiken über Umfang, Ursachen, Wirkungen der Hungersnot, gibt Aufschlüsse über das Hungerhilfswerk und enthält eine Sammlung von Plakaten, Literatur, Photos, Kunst und Kunsthandwerk aus dem Hungergebiete und dem übrigen Rußland. Photos, Literatur, verschiedene Plakate, seltene Briefmarken stehen zum Verkauf. Eintritt 6 Mark. Besuchszeit: Wochentags 9½—8 Uhr, Sonntags 10—7 Uhr. Der gesamte Reinertrag fließt den Hungergebieten zu. — Führungen finden mit eingehenden Erläuterungen statt.

Opfer der Arbeit wurde die jugendliche Arbeiterin Eckhardt. Als sie in der Metallwarenfabrik von Georg Rotkreuz, Urbanstr. 116, ein Streichholz entflammte, fiel dieses auf ihren mit Oel getränkten Arbeitsrock, der sofort lichterloh brannte. Sie wurde mit Brandwunden am ganzen Körper nach dem Urban-Krankenhause geschafft.

Gewerkschaftliches

Zur Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn

Betriebsräte über Verantwortlichkeit und Mitwirkung.

Die Betriebsräte im Eisenbahndirektionsbezirk Hannover faßten zur Frage der Wirtschaftlichkeit der Betriebsräte eine Entschließung, die insbesondere die reaktionäre Haltung der Verwaltungsbürokratie festnagelt und sich hemmend der Wirtschaftlichkeit der Reichsbahnen entgegenstemmt. In derselben heißt es:

„Die am 16. und 17. Juli 1922 versammelten Betriebs- und Beamtenräte des DEV. im Eisenbahndirektionsbezirk Hannover sind sich ihrer Pflicht voll bewußt und bestrebt gewesen, lt. § 70, Abs. 1 und § 42, Abs. 1, der Betriebs- bezw. Beamtenräteverordnung für einen möglichst hohen Stand der Leistungen und für möglichste Wirtschaftlichkeit des Eisenbahnbetriebes zu sorgen.

Wenn dieses bisher noch nicht in vollem Umfange erreicht ist, so müssen die Betriebs- und Beamtenräte hierfür jede Verantwortung ablehnen, weil maßgebende Vertreter der Eisenbahnverwaltung gegenwärtig mehr denn je **unter Anwendung aller juristischen Schliche versuchen, die Betriebs- und Beamtenvertretungen an die Wand zu drücken.**

Die Taktik derartiger Verwaltungsorgane trägt aber nicht dazu bei, in friedlicher Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Personal den Eisenbahnbetrieb wirtschaftlich zu gestalten, sondern bezweckt nur die Verschlechterung der finanziellen Lage der Eisenbahn, um damit gleichzeitig den republikanischen Staat zu unterminieren.

Im Interesse des Schutzes der deutschen Republik, der Reichseinheit und der wirtschaftlichen Weiterentwicklung unseres Eisenbahnwesens **muß die Demokratisierung der Verwaltung darum restlos durchgeführt werden.**

Die Konferenz der Betriebs- und Beamtenräte des DEV. im Eisenbahndirektionsbezirk Hannover erwartet daher von der Reichsregierung, daß dieselbe den Reichsverkehrsminister dringend ersucht, die Demokratisierung seiner Verwaltung ernstlich in Angriff zu nehmen, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten energisch durchgreift und an Stelle der noch zum großen Teil vorhandenen monarchistisch gesinnten eine echt republikanische setzt.

Die Betriebs- und Beamtenräte nehmen für sich in Anspruch, im Stande zu sein, tüchtige, auf dem Boden der heutigen republikanischen Verfassung stehende Beamte in Vorschlag bringen zu können."

Die armen Mühlenbesitzer

Uns wird geschrieben: In der Reihe der Großverdiener stehen bekanntlich die Mühlenbetriebe mit an erster Stelle und ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß die Firma F. W. Schütt, Dampfmühlen-A.-G., Stromstraße, in Punkto Verdienst eine für sie ungünstigere Sonderstellung innehat. Wie aber die Bezahlung der Arbeitnehmer aussieht, dafür folgender Fall als Beweis:

Ein Pförtner dieser sauberen Firma, 30 Jahre alt, 40 Prozent Kriegsbeschädigter, verheiratet und Vater von 3 unmündigen Kindern, bezieht heute bei achtstündiger Arbeitszeit ein Brutto-Einkommen von insgesamt **2000 Mk.** monatlich. Also 150 Mk. pro Monat zuviel, um in den Besitz der für Kriegsbeschädigte mit nur anderthalbfachen Bezügen der Erwerbslosenunterstützung besonders ausgesetzten Teuerungszuschüsse zu gelangen. Und dies bei voller Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Kommentar überflüssig.

Die neuen Löhne der Maßschuhmacher

Nach Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin vom 13. Juli 1922, der von beiden Parteien angenommen wurde, gestalten sich die Mindestlöhne der Maßschuhmacher Groß-Berlins folgendermaßen: Der Mindeststundenlohn beträgt für männliche Zeitlohnarbeiter 30 M. ab 3. Juli und 33 M. ab 17. Juli, für weibliche Zeitlohnarbeiter 27 M. ab 3. Juli und 30 M. ab 17. Juli. Als Akkordbasis der Akkordarbeiter für neue Arbeiten beträgt der Stundenlohn 30 M. ab 3. Juli und 33 M. ab 17. Juli. Für Reparaturen beträgt der Stundenlohn 28 M. ab 3. Juli und 31 M. ab 17. Juli. Für den Monat August werden neue Löhne vereinbart.

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Den Opfern der letzten Explosionen widmete Brey einen warmen Nachruf.

Die Statutenberatung nahm den heutigen Verhandlungstag völlig in Anspruch. Die Meinungen der Delegierten gingen in der Beitragsfrage ziemlich einig. Ohne Unterschied erklären sich die Redner für eine Erhöhung. Ein Streitobjekt bildet das Delegationsrecht der Gauleiter, denen ein Teil Redner das Stimmrecht streitig machen will. Wegen der Streik- und Gemaßregeltenunterstützung kam es zu heftigen Debatten, trotzdem sie bedeutend erhöht werden sollen. Hauptkassierer Rößler-Hannover warnt davor, in den Unterstützungssätzen noch höher zu gehen, sonst könne leicht das Gegenteil von dem eintreten, was die Befürworter davon erhoffen. Die Organisation sei keine Waffe mehr in den Händen der Arbeiter, wenn man sie finanziell schachmatt setze.

Es wurden zwei grundsätzliche Abstimmungen vorgenommen über die Höhe der Beiträge und über die Forderung, ob die Zahlstellen auch in Zukunft Lokalbeiträge erheben dürfen. Dies wurde abgelehnt. Beschlossen wurde ferner, einen Stundenlohn als Beitrag zu erheben. Alle Unterstützungen wurden nach den Vorschlägen der Kommission beschlossen. Ein Antrag, die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung" nicht mehr zu liefern, wurde abgelehnt. Demselben Schicksal verfielen sämtliche Anträge, die auf eine Aenderung der Streiktaktik und des Streikreglements hinausliefen.

Der letzte Tag begann mit einem Vortrag des Vorsitzenden August Brey über

Betriebs- und Industrieorganisationen,

dessen Inhalt dem Verbandstage in Form von Leitsätzen vorlag, die einstimmig Annahme fanden.

Der Verband sei heute schon mehr als eine Industrieorganisation im Sinne der Leipziger Gewerkschaftsbeschlüsse. Er umfasse die wesentlichen Teile von sechs großen Industriegruppen. Die Verbandsgenossen und -funktionäre werden aufgefordert, Einbrüche in das Organisationsgebiet abzuwehren, zugleich aber auch noch mehr als bisher Uebergriffe in den Bereich anderer Organisationen zu vermeiden und „die Abstoßung nicht zu uns gehörender Mitglieder zu vollziehen".

Der Verbandstag bekennt sich zu dem Grundsatz, daß sich die Entwicklung der Gewerkschaften in der Richtung zu großen leistungsfähigen Industrieverbänden vollzieht, und ist auch in Zukunft bereit, jeden Antrag auf Aufgehen eines anderen Verbandes in den Fabrikarbeiterverband zur Erlangung noch größerer Leistungsfähigkeit und Schlagkraft in bereitwilligster Weise zu prüfen. Der Vorstand wird zu Verhandlungen ermächtigt, die sich aus der Umformung der Organisation ergeben, doch ist jede Organisationsumstellung, die dem Verbande der Fabrikarbeiter die Tätigkeit für Kollegengruppen, deren geistig-soziale Interessen er bislang zu verteidigen hatte, im wesentlichen entzieht, abzulehnen. Die Leitsätze schließen: „An der Mitgliedschaft in einem Gewerkschaftsbunde, der einer der ältesten, an Mitglieder zurzeit zweitstärksten freigewerkschaftlichen Organisation den Boden für fernere gewerkschaftliche Tätigkeit untergraben will, hat der Verband der Fabrikarbeiter kein Interesse. Der Vorstand wird für diesen Fall ermächtigt, die Loslösung vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in Erwägung zu ziehen."

Eine Unterstützungskasse für die Verbandsfunktionäre befürwortete Genosse Reimann-Berlin, dessen Vorschlag einstimmige Billigung fand. Weiter stimmt der Verbandstag einer Entschließung zu, die Prüll-Hannover begründet, gegen die Schlichtungsordnung, für die Einheitlichkeit der Arbeitsgerichte und deren Unterstellung unter das Reichsarbeitsministerium, sowie für Beseitigung des Prämien- und Akkordsystems und für die Durchführung des Achtstundentages.

Die Wahlen des Vorstandes und des Ausschusses brachten keine Veränderung; sowohl der gesamte Vorstand wie der Ausschußvorsitzende wurden einstimmig wiedergewählt.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Der nächste Verbandstag soll 1924 in Stettin stattfinden.

Buchbinder. Vertrauensleute und Betriebsräte der reinen Buchbindereien und Briefumschlagfabriken, die sich im Streik befinden, heute vormittag 11 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 25, wichtige Versammlung. Das Erscheinen aller obengenannten ist unbedingt Pflicht.

*

An das Buchbindereipersonal in den Buchdruckereien sowie für alle während des Buchdruckerstreiks ausgesperrten, auch für die während dieser Zeit im Betrieb tätigen Personen wird eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in derselben Höhe ausgezahlt, wie solche den Buchdruckergehilfen resp. den Hilfsarbeiterinnen gewährt worden ist und zwar für männliche 300 M., für weibliche über 17 Jahre 250 M., für weibliche unter 17 Jahren 150 M.

Die Tarifverträge für Geschäfts-, Industrie- und Wohnhäuser vom Magistrat der Stadt Berlin anerkannt. Die Tarifverträge für das Hauspersonal der städtischen Geschäfts-, Industrie- und Wohnhäuser sind nachdem die Stadtverordnetenversammlung der Vorlage zugestimmt hat, am 18. Juli unterzeichnet worden. Für Geschäfts- und Industriehäuser gilt der Tarifvertrag rückwirkend ab 1. Oktober 1921, für Portiers und Hausreiniger in Wohnhäusern ab 1. März 1922. Auskunft über die Tarifverträge wird im Büro des Deutschen Portier-Verbandes, Berlin W. 62, Bayreuther Straße 31, erteilt.

Parteiveranstaltungen

Bezirksverband Berlin-Brandenburg. Das Büro der Arbeiter-Bildungsschule (Verbands-Bildungs-Kommission) und die Bibliothek befinden sich wie bisher Breite Str. 8/9, Telephon: Zentrum 15 286, Wilhelm Schenk. — Alle rückständigen Abrechnungen (Feierstunden — Maschinenstürmer) bitte sofort zu erledigen. Eintrittskarten zu der Aufführung am Dienstag, den 25. Juli, abends, im Großen Schauspielhause sind in unserem Büro zu haben.

20. **Distrikt.** Kinderschutzkommission. Es wird nochmals auf die Ferienspiele der Arbeitsgemeinschaft Kinderfreunde hingewiesen, die Mittwoch und Sonnabend nachmittag ab ½3 Uhr auf dem ehemaligen Schießplatz am Tempelhofer Feld stattfinden. Treffpunkte ½2 Uhr Görlitzer Bahnhof Zeitungskiosk und Prinzen-, Ecke Gitschiner Straße Hochbahn, sowie um 2 Uhr Kaiser-Friedrich-Kirche Hasenheide.

Freitag, den 21. Juli.

5. **Verwaltungsbezirk.** Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Die Kinder treffen sich mittags 1 Uhr Andreasplatz, Ballenplatz und Rudolfplatz zum Abmarsch nach der Spielwiese 8 in Treptow. Trinkbecher mitbringen. Spieltage sind Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 2—7 Uhr.

Steglitz. Die Kommission zur Durchführung des Waldfestes tritt abends 8 Uhr bei Martin, Fichtestraße, zu einer Besprechung zusammen.

Sonnabend, den 22. Juli.

5. **Verwaltungsbezirk. 17. Distrikt.** Vorstandssitzung und Abrechnung bei Wittschuh, Petersburger Straße 5, abends 6 Uhr. Abrechnung der Billetts vom Sommerfest.

19. **Verwaltungsbezirk (Pankow).** Sonnabend, den 22. Juli, abends 7 Uhr, in Pankow (Rathaus, Zimmer 17). Sitzung der Kommunalen Kommission und Fraktion.

5. **Distrikt.** Abends 7½ Uhr Vorstandssitzung bei Kaiser, Gotzkowskystraße 34.

Distrikt Niederbarnim-Nord. Sämtliche Ortsgruppen des Distrikts Niederbarnim-Nord müssen abends 6 Uhr zu einer wichtigen Konferenz im Lokal von Karl Bölling, Brunnenstraße 70, erscheinen. Jeder Ort muß vertreten sein. Die Vorstände der Arbeitsbezirke müssen erscheinen.

Montag, den 24. Juli.

5. **Verwaltungsbezirk. 17. Distrikt.** Frauen und Mädchen, Kinder und Jugendliche gemeinsamer Ausflug und Kaffeekochen im Lindenpark, Restaurant Gutzeit, Friedrichsfelde, Kirche. Die Genossen kommen nach. Abmarsch vom Schleidenplatz, 2 Uhr, mit Fahnen.

Dienstag, den 25. Juli.

9. **Distrikt.** Frauenarbeits-Kinderschutzkommission. Sitzung abends 7½ Uhr bei Kroll, Utrechter Straße 31. Wichtige Tagesordnung!

Vereinskalender

Montag, den 24. Juli.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Abends 7 Uhr bei Altona, Hasenheide (kleiner Saal), Bezirksversammlung des 14. Bezirks (Neukölln). Die Bezirksleitung [illegible].

Verantwortlich für die Redaktion Emil Kauch, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Ludwig Kommeiner, Berlin. — Verlags-Genossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck von Gehring & Reimers, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 75

Was ist das

für ein Geschrei / In der Kinderstube / Schnell den Hafergrieß herbei / Kocht ihm einen feinen Brei / Lachen soll der Bubel — Solche rasche Wandlung führt bei Verdauungsstörungen der Säuglinge tatsächlich herbei unser seit Jahrzehnten als Milchzusatz und Milchersatz bestbewährter

Thalysia-Hafergrieß

Für größere Kinder, Kranke und Genesende kräftige, leichtverdauliche Kost und gesündeste Familiensuppe. • Zu haben

Thalysia, Wilhelmstraße 37; Friedenau, Rheinstraße 34

und in sämtlichen Geschäften der Meierei C. Bolle Akt.-Ges.

Saison-Ausverkauf

Schluss: Sonnabend, 22. Juli!

Anzüge

Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covertcoats

teils aus alten, billigen Abschlüssen stammend, aus besten, z. T. engl. Stoffen, in erstklassiger prima Verarbeitung hergestellt.

Unsere Kleidungsstücke zeichnen sich durch unerreichte Formenschönheit, tadellosen Sitz und mäßige Preise aus.

Kaufen Sie jetzt, da eine solche vorteilhafte Gelegenheit sobald nicht wiederkehrt! Keine Lombardware.

Des großen Andranges wegen empfiehlt es sich, uns möglichst in den Vormittagsstunden zu besuchen.

1200 1500 1800 2100 2800 3200 Mark

Leihhaus Brunnenstraße 5

direkt am Rosenthaler Platz.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Lehrmädchen

im Alter von 14-16 Jahren für Verkauf sofort gesucht. Meldung in Begleitung des Vaters oder des Vormundes von 9—12 Uhr mittags oder 5—6 Uhr abends in der Personalverwaltung.

A. Jandorf & Co.,
Belle-Alliancestr. 1-2

Zeitungs-Botinnen
verlangt
Expedition Treptow,
Kiefholzstr. 18 b (Laden)

Flaschen, Lumpen,
Knochen, Zeitungspapier, Altmetalle, kauft
Grünthalerstraße 89.
— Für Händler Extrapreise. —

Vorzügliche Küche, wohlgepflegte Biere bei Musik u. Gesang

bietet das

Heim d. Berliner Arbeiterschaft „Gewerkschaftshaus"
Engel-Ufer 25

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Gardinen
Sonderangebot! Aus unseren alten Warenbeständen stellen wir nachstehende Artikel zum billigen Verkauf: Künstlergardinen dreiteilig, Fenster von 345. Madrasgarnituren, reichbestickt, alle Farbenstellungen, Fenster von 450, Halbstores, reizende Muster, Fenster von 190, Gardinenstoffe doppeltbreit, prima Englisch-Tüllgewebe, Meter von 48,50, Bettdecken für zwei Betten von 350, Diwandecken von 475, Tischdecken von 175, Läuferstoffe Meter von 65 M. aufwärts. Besichtigung unserer Riesenläger ohne Kaufzwang erbeten. Fried's Gardinenhaus, Prinzenstr. 84 II, fein Laden, am Moritzplatz. Kriegsbeschädigte erhalten 5 Proz. Extrarabatt.

Auf Teilzahlung!
Moderne Herrengarderobe in vornehmster Ausführung, bequeme diskrete Teilzahlung. Gebrüder Fenigen, Oranienburger Str. 58 Seitenfl. (Nähe Oranienburger Tor). Geschäftszeit von 9—7. Hausnummer genau beachten.

Kinderwagen.
Klappsportwagen, Kinderbettstellen, Kinderstühle, neue und gebrauchte, verkauft Schwarzmann, Kottbuserdamm 93.

Räderwaldlich.
Teilerwagen, Sportwagen und alle Sorten Ersatzräder, Kinderwagen, Puppenw., Weidlich, Brunnenstraße 96 (Humboldt 874).

3000 Anzüge,
Schlüpfer, Gummimäntel, Hosen, Sommerjacken, Damenmäntel, Pelzkragen, Wäsche usw. gelangen täglich bekannt billig zum Verkauf. Fahrtvergütung. Leihhaus Bagowener Straße 47

Nirgends besser
kaufen Sie erstklassige Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertrefflicher Auswahl konkurrenzlos billig. Sämtliche Waren sind Ersatz für Maßverarbeitung. Große Telegrammen-Gelegenheitskäufe. Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenstr. 5, direkt Rosenthaler Tor.

Anzüge.
Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen jetzt fünfzig Prozent billiger. Friedensstoffe. — Kreuzfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzsorten jetzt zu spottbilligen Sommerpreisen. (Keine Lombardware). Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthaler Str.

Anzüge
1100 M., Gummimäntel 1400 M. verkauft Leihhaus Reinickendorfer Straße 105 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware.

Kreuzfüchse,
Pelzwaren spottbillig Reinickendorfer Straße 106 (Nettelbeckplatz).

Zeitbahnen.
Zeitlichanzüge, sämtliche Wanderartikel, billig zu haben, Taborstraße 7, am Schlesischen Tor.

Staunenerregend!
Kreuzfüchse! Silberfüchse! Rotfüchse! Marderfüchse! Zobelfüchse! Opossum! Wölfe! Skunkse! Riesenauswahl! Fabelhaft billige Sommerpreise! Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus, Warschauer Straße 7. Nur neue, keine Versatzwaren!

Bettwäsche billig!
Es ist noch Gelegenheit, jetzt vorteilhaft zu kaufen. Bettbezüge 250, 305, 380, Bettlaken 140 an. Federdichte Inlette, prima Ueberschlaglaken 395, Paradekissen, Dimiti, Damast, Wäschestoffe, Tischen, Handtücher, bekanntlich nur gute Qualitäten, allerbilligst. Gardinen unter Selbstkosten. Riesenauswahl! Zuvorkommende fachmännische Bedienung. Hotels, Anstalten größeren Rabatt. Stanicke & Jäger, größte Bettwäsche-Spezialfabriken. Kottbuserdamm dreiundsiebzig, Landsberger Straße achtunddreißig.

Auf Teilzahlung.
Herrenanzüge, Cutaways, Ulster, Schlüpfer, mod. Maßarbeit, bequeme diskrete Ratenzahlung, reichhaltiges Lager. Nur Eingang von Neubauten, Leiser Gottlieb, Kollendorfstraße 25a, 2. Etage, Nähe Kollendorfplatz. Geöffnet 9—7.

Pelzwaren!
trotz enormer Preissteigerung bald umsonst! Massenauswahl! Kreuzfüchse, Alaskafüchse, Zobelfüchse, Pelzjacken! Pelzbefriedigt. Kottbuser Damm 2, neben Jandorf.

Möbel

Möbel-Lechner,
Brunnenstr. 7 offeriert Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Küchen usw., große Auswahl, Bequemlohnend.

Chaiselongues
225, Metallbetten 300, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstellen. Meiste, Manteuffelstr. 32a, Quergeb.

Möbelkredit
bei kleinster An- und Abzahlung. Komplette Wohnungs-Einrichtungen eichene Schlafzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke. Görlich, Stralauer Platz 1—3, Ecke Fruchtstr., am Schles. Bahnhof.

Chaiselongues,
Diwandecken 250,— Tischdecken, wunderbare Wandbehänge. Pappelallee 12.

Gut und billig.
Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, reelle Arbeit, billigste Preise, große Auswahl. Windhorst, Möbeltischlerei Brunnenstr. 162.

Chaiselongues,
Umbausofas, Auflegematratzen, Patentmatratzen Walter, Elsgauerstraße achtzehn.

Küchen.
Moderne, mit und ohne Anrichte, lackiert, lasiert, roh, enorm preiswert. Riesenauswahl. Küchenmöbelfabrik Himmel, Bodinger Str. 22 (Schönhauser Tor).

Kaufgesuche

Pistolen
und Prismenfeldstecher kauft zu höchsten Preisen Kirstein, Stallschreiberstraße 50.

Silberschmelze Christionat,
Köpenicker Straße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Quecksilber, Glühstrumpfasche, sämtliche Metalle.

Metallschmelze,
Neanderstraße 25 (nur im Laden), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Leim
und Schellack kauft jeden Posten, auch Pfundweise, Möbelhaus B. Ihen, Elsasser Str. 39. Norden 2847.

Biernfässer
und Kugellager kauft zu höchsten Tagespreisen. Band, Markusstraße 27c.

Glühstrumpfasche
kauft Bläwel, Elsasser Str. 25a. 1.

Nähmaschinen,
gebrauchte, kauft zu hohen Preisen Schlesinger, Stülpnagelstraße 50—51.

Fahrräder

Fahrradankauf.
Linienstr. 10.

Fahrräder,
neu und gebraucht, Schönhauser Allee 161.

Jugend-Genosse

Von schlimmster Volksgefahr

Die Nachkriegsseuche bedroht den Geistesbesitz des Volkes. Höchste Machtentfaltung des Kapitalismus greift tief in das kulturelle Leben des Volkes ein. Amerikanismus auf wirtschaftlichem Gebiet will auch das Geistesleben in seine Spuren und Bahnen zwingen.

Mensch und Menschen einer bestimmten Zeit sind Ergebnis der wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Zeitperiode. Bedürfte diese Erkenntnis noch einer besonderen Beweiserprobung — schaut euch um, wo und wann ihr wollt, und ihr werdet erstaunt über die Fülle zwingender Beweise sein.

Der Kapitalismus gestaltet sich nach seinem Sinn und Vorbild seine Menschen — und ist nahe daran, sich sein Volk heranzubilden.

Geht er ungehemmt zielbewußte Wege weiter, dann wird er auch den Staat auffangen. Der Weg zum Verschlingen des Staates, zur letzten Herrschaft über das Volk, führt über das Geistesleben. Diesem aber hat der Kapitalismus in der unerhörten Steigerung unserer Tage so sehr schon seinen Stempel aufgedrückt, daß von einer Selbständigkeit unseres Geisteslebens kaum mehr die Rede sein kann.

Gerade die großen bürgerlichen Schlagworte von unserer Kulturnot sind es, die grell in das Dunkel einer erschreckend fortschreitenden geistigen Volksverelendung hineinleuchten, die Worte von Not der Presse, der Wissenschaft und Kunst, der geistigen Arbeit überhaupt — weil sie, ungewollt und nicht in diesem Sinne gebraucht, das Zerrbild Geistesleben bloßstellen, das Kultur- und volksfeindlicher Kapitalismus gezeitigt hat. Schlagworte des Kapitalismus selbst, lebende Brandfackeln auf dem Wege zum Zusammenbruch, gebildet aus Angehörigen des eigentlichen Volkes und nur aus ihnen.

Schlagworte, denen wir Schlagkräftigeres entgegenzusetzen haben: Vertrustung der Presse, republikfeindliche Politisierung der Wissenschaft, kapitalistisches Monopolrecht an Kunst, Versklavung des geistigen Arbeiters oder Proletarisierung und Untergang.

Kapitalistischer Kulturgeist auf Mittel- und Hochschulen, Hemmung aus dem Volke gewachsener geistiger Bestrebungen, wirtschaftliche Unterdrückung von Volkshochschulen; verfassungsfeindliche Politisierung der Erziehungs- und Bildungsmittel in breitester Allgemeinheit, Beseelung des Films in kapitalistisch-monarchistischem Sinn; Zerstörung des freien Geisteslebens, der freien Berufe; Ende des Volkes der Dichter und Denker, Beginn des Volkes der Industrie- und Agrarherrscher, — man könnte die Reihe der Gegenschlagworte fast endlos erweitern und könnte doch nicht stärker überzeugend die Kulturzerrüttung der heutigen herrschenden Gesellschaft, die sichere Vernichtung allgemeinen Volksgeistesbesitzes, schildern.

Und doch ist damit noch nicht der kapitalistische Mensch und das kapitalistischem Geiste verfallende Volk gekennzeichnet und ergründet. Und es ist noch nicht begreiflich, weshalb in der Zeit einer starken Arbeiterbewegung die Sumpfpflanze des schärfsten Kapitalismus um ein ganzes Volk Schlingen zu legen vermag.

Wir wollen es ehrlich aussprechen: es ist nur begreiflich und möglich, weil das Volk selbst in starker Entwicklung zu kapitalistischem Gesellschaftsabbild begriffen ist und sich darüber keine Rechenschaft ablegen kann.

Ist nur deshalb möglich, weil die kapitalistische Welt, in ihrer gewaltigen Macht aus Geist und Geschichte des Westens flutend, das ganze öffentliche Leben überschwemmt und verheert.

Seht euch, Genossen, einmal Sinn und Geist dieses öffentlichen Lebens an — und fragt euch dann, wer von euch nicht auch schon etwas in seinen Strudelkreis geraten ist.

Dies neue, westlich orientierte Leben des deutschen Volkes, dies Allgemeinleben eines Volksherrschaft begehrenden Sportes —

dies maßlos die Allgemeinheit verschlingende Seuchenwüten der Rennen und Wetten und Boxkämpfe —

dies leidenschaftliche Aufgehen aller in der Verherrlichung rein animalischer Kräfte, gleichbedeutend mit einer Erhebung der rohen Kraft über den Geist, mit einer ungeheuren Gefahr für das Geistesleben, für den Geistesbesitz des Volkes!

Dieser allbeherrschende Sportgeist, heute Volksgeist geworden — was ist er anders als das ganz getreue Abbild dessen, was wir Kapitalismus nennen? Was anders als Pulsschlag aus dem Fieber seines Erfolgjagens, des Kampfes um den Erfolg, dem geistiger und sittlicher Wert fremd ist, der nur Berechnung, Kraft, Roheit, Herrschaftswillen kennt?

Und dieser Gesellschaftsgeist hat nicht halt gemacht vor Arbeiterwohnungen und Fabriken und wühlt und zehrt als schlimmster Feind an einem Volke, das nur dann aufsteigen kann, wenn es im zielbewußten Ringen um Wirtschafts- und Geistesbesitz Freiheit und Recht politischer Macht an sich reißt!

Ungeheuer sind die Gefahren, die sich dem Volke auf den Wegen nach dem Besitz der selbstgeschaffenen, allen bestimmten Güter entgegenstellen. Niemals kann es zur Wirtschaftsfreiheit gelangen, läßt es sein Geistesleben verkümmern, sich hineinzwingen in ein geistiges Allgemeinleben, das aus dem Geiste rein kapitalistischen Wesens geboren ist.

Wird dies Volk, das Volk der Sport-, Rennen-, Wetten- und Boxkampfenthusiasten, so stark und tatfreudig sein wie das Geschlecht vor dem Kriege, das, unterdrückt und vom Staat eingeengt, nie erlahmte in Taten wahrer Volkskultur?

Wir haben ein Hoffen und in ihm liegt Keim zu machtvoller Erfüllung.

Proletarier rafften sich auf und strömten auf freiem Platze im Herzen Berlins zusammen, um Widerspruch gegen den kapitalistischen Gesellschaftsgeist zu erheben, der mit Sport und Spiel Massen einzufangen sucht, um sie davon abzulenken, daß er ihnen nicht genügend und nur teures Brot zu geben vermag.

Wir haben ein Hoffen. Und in diesem Hoffen liegt uns die Gewißheit von neu gewollter, erkämpfter Zukunft.

Dies Hoffen bist du, sozialistische Proletarierjugend! — Deine Aufgabe ist es, mit den natürlichen Kräften deines gesunden Empfindens die Werbearbeit zu übernehmen, die zu Taten der Vernichtung heutigen Neugeistes führen soll.

Gewachsen und denkend geworden in Zeiten voll Wunden und Schmach, tretet ihr mit Ernst und Willensstärke in das Leben des Kampfes ein. Nicht Aufgabe allein, Bestimmung ist es euch, Verbrauchten, Müden, Erschlafften die Gesundheit des Empfindens und Wollens wiederzugeben.

Seid Vorkämpfer auf dem Wege zu Geistesbesitz! Tragt das Geistige, das in jedem jungen Herzen wohnt, in eine Zeit hinein, die von Ueberwucherung durch kapitalistisch-wirtschaftliche Kulturerfassung bedroht ist!

In euch, Jugendgenossen, ist etwas von dem Volke der Dichter und Denker als werdende Kraft — helft mit, daß es wirklich ersteht, daß das Schmachwort vom Volke der Makler und Ausbeuter nicht zum Kennwort des Landes eurer Geburt und Arbeit wird!

Freunde und Torwächter geistigen Volksbesitzes an den Fabriken (Hüter der Natur, der Kunst, der Wissenschaft und alles menschlich Hohen) in Feierstunden, immer und überall aber siegesfrohe Kämpfe für Freiheit und Glück der Zukunft — so werdet ihr, Jugendgenossen, die edelste und schärfste Waffe im großen Kulturkampf sein, der heute kapitalistisches Denken und Wollen Schritt für Schritt vordringen sieht, vorkostend ins Herz des Volkes der Arbeitenden.

Nie wieder Krieg! / Von A. Krämer-Neukölln

Wieder jähren sich die Tage, die für alle Zeiten wohl als Unglückstage in der Geschichte der Menschheit eingezeichnet werden, die Tage des 24. und des 31. Juli. Als am 28. Juni in Serajewo der österreichische Thronfolger durch die Schüsse der serbischen Nationalisten dahingestreckt wurde, hielt alle Welt den Atem an. Mit schrecklicher Deutlichkeit war das drohende Gespenst des Weltkrieges, das Europa seit Jahren beunruhigte, am Horizonte aufgetaucht. Noten wurden zwischen den Regierungen gewechselt, fieberhaft wurde gearbeitet und gerüstet, bis am 24. der österreichische Gesandte Serbien ein Ultimatum überreichte, das aller Welt klar und deutlich bewies, daß man den Krieg unter allen Umständen wollte.

Noch wenige Tage, und am 31. Juli wurde der Kriegszustand in Deutschland erklärt. Schlag auf Schlag folgten die Kriegserklärungen der einzelnen Staaten.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trafen die Nachrichten; die Ferienzeit, die für viele unserer heutigen Jugendgenossen froh und heiter begonnen hatte, schloß mit Abschiedsschmerz und Tränen, als der Vater, der ältere Bruder fortgeholt wurden von der Familie, von der friedlichen, aufbauenden Arbeit und hinaus mußte, um fremde Interessen zu verteidigen. War auch viel von einem Kriege geschrieben und geredet worden, hatten auch die sozialistischen Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder immer und immer auf die durch das Wettrüsten entstehende Kriegsgefahr hingewiesen, so waren alle diese Warnungen ungehört verhallt. Die Völker, betrogen und mißbraucht von den größenwahnsinnigen Regierungen, hatten geschlafen und erwachten noch nicht einmal, als das Schreckgespenst Krieg da war. Zu Tausenden zogen sie am Tage des Kriegsausbruchs „Unter den Linden" einher, jubelten sie dem „Heldenkaiser" zu, als er vom Balkon des Schlosses von der Notwehr sprach, die Deutschland das Schwert in die Hand drückte, und sie aufforderte, Gott um Hilfe zu bitten.

„Wie konnte es geschehen, daß so jede Vernunft versagte?" fragen wir heute. Gab es denn keinen Warner, niemanden, der auf das Schreckliche hinwies, das der Krieg mit sich bringen mußte? Wies keiner auf die Lüge hin, den Christengott, den Gott der Liebe, um Beistand für die Waffen anzurufen?

Nur wenige Getreue ließen sich nicht von der Massenstimmung hinreißen, glaubten nicht den lügnerischen Versicherungen einer Regierung, die aufs eifrigste ihren Friedenswillen beteuerte und alle Schuld den heimtückischen Nachbarn zuschob. Beschämt denken wir an den Tag, als Sozialdemokraten die Kriegskredite bewilligten, als sie dem Ausreißer Wilhelm, der in der Stunde der Not keine Parteien mehr kennen wollte, die Hand reichen. Aber nicht nur die Regierung, nicht die Lügenberichte der Zeitungen über angebliche Greueltaten der Feinde, über Angriffe deutschen Gebietes, nicht die Hetze, die die Regierung gegen alle einsetzte, die ihre Stimme gen das Völkermorden erhoben, sind allein schuldig, sondern jeder Vater, der seinem Sohne die ersten Bleisoldaten zum Weihnachtsfest schenkte, jede Mutter, die stolz auf ihren Jungen war, der mit dem Papphelm und Holzschwert als kleiner Knirps schon einhermarschierte, tragen mit einen Teil der Schuld. Welche ungeheure Schuld hat der Lehrer auf sich geladen, der schon die Kleinen für das Soldatenspielen begeisterte, ihnen erzählte von den Helden, den gewonnenen Schlachten und Kriegen, aber nie ein Wort darüber verlor, wieviel Kinder den Vater einbüßten, wieviel Frauen vergeblich auf den Gatten warteten und wieviel Krüppel und Kranke, einst rüstige Männer, im Elend verkamen.

Ueber vier Jahre hinaus wurde das deutsche Volk betrogen, über vier Jahre dauerte das Menschenmorden. Mit Empörung muß man heute daran denken, wie wir als 17- und 18jährige hinaus mußten, als halbe Kinder an die Front, um das Vaterland zu verteidigen, ein Vaterland, das für die arbeitende Jugend nur die schlechte überfüllte Volksschule, nur Not und Arbeit in frühester Jugend zu bieten hatte. Gerade die Jugend war es, die man überall dort einsetzte, wo der sichere Tod wartete, die man drangsalierte und zu Tode marterte. Ueberall liegen die Gebeine unserer Arbeitsbrüder, und im Kampfe zwischen den Völkern hat der Tod sich als einigendes Band um die Menschheit gelegt.

Und alle diejenigen, die ihr daheim wart, was war euer Los? Vater im Felde, Not und Elend daheim, die Mutter in der Fabrik, habt ihr den Hunger kennen gelernt, habt ihr anstehen müssen nach den wenigen Lebensmitteln, die man euch zuteilte. Die Volksschule, so schlecht sie an sich schon, konnte euch nicht den nötigen Unterricht geben, da der Lehrer im Felde stand. Heute, nach acht Jahren, schauen wir zurück.

Ein ungeheures Leichenfeld liegt hinter uns. Millionen von Waisen, Millionen von Witwen, Millionen von Krüppeln und Millionen, die krank und zermürbt von den Strapazen des Krieges, den Tod in sich tragen. Nicht nur hier in Deutschland seht ihr das traurige Bild, ganz Europa duldet dieselben Schmerzen.

Aber Jugend, sieh vorwärts! Schon rüstet man aufs neue, schon wagen die Verbrecher von gestern sich frei hervor, schon hetzen dieselben Massenmörder zum Rachekrieg! In den Masken der Schutzorganisationen wird ein neues Heer gebildet, sammelt man deine Arbeitsbrüder in den nationalistischen Verbänden, um sie vorzubereiten, wieder zu morden. Arbeitende Jugend, du sollst das Kanonenfutter sein, während dein Blut vergossen wird, werden sich hier die Schieber die Taschen füllen, während deine Leiber zerrissen werden, will man wie einst Siege feiern.

Denke an die Opfer die gefallen, denke an Hunger und Not während des Krieges. Sorget dafür, daß kein neuer Krieg entstehen kann. Sammelt alle eure Arbeitsbrüder und -schwestern, die heute noch abseits stehen. Erinnert sie an alles, was sie während des Krieges ausstehen mußten. Sorgt, daß sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß die Menschheit trotz der verschiedenen Sprachen, trotz aller künstlichen Grenzpfähle eins ist, daß hier wie auch in anderen Ländern die arbeitende Jugend an den Tagen, wo der Ausbruch des Völkermordens sich jährt, aufs neue gelobt

„Nie wieder Krieg!"

Drachensaat

In wie raffinierter Weise die unschuldigen Herzen unserer das zeigt recht drastisch ein Bericht über den 1. Bundestag des Junguationalen Bundes in Hildesheim, den wir den „Norddeutschen Blättern" entnehmen. In dem Bericht über diesen Pfingstbundestag heißt es:

„Der Oberbürgermeister begrüßte zunächst den Bund im Namen der Stadt. **Dann sprach Admiral Scheer.** Er ermahnte die Jugend, **zusammenzustehen,** das Vaterland über alles zu stellen, **gedachte der Heldentaten der deutschen Flotte im Weltkriege und forderte auf, sich für die Zukunft zu ertüchtigen und zu stählen.**

Abends füllte dann die vieltausendköpfige Schar die weite Andreaskirche zu einer Orgelandacht. Die vollen schönen Töne rauschten durch den Raum und fein still gab sich jeder dem Zauber der Stunde hin. Als dann zum Schluß die alten Weisen des niederländischen Dankgebets erklangen, **sprang alles spontan auf und wie ein Schrei nach Erlösung klangs aus den jungen Seelen: Herr mach uns frei!**

Mit solcher Jugend kann und wird Deutschland einmal gesunden!"

Die haltlose Aufmachung dieses Berichtes zeigt trotzdem, in welcher Weise die Jugend bereits nationalistisch verhetzt ist. Es wird endlich Zeit, daß die Regierung nicht mehr immer solange wartet bis diese in die jugendlichen Seelen gestreute Drachensaat aufgeht und erst wieder Ermordete auf der Bahre liegen, sondern beizeiten alle Seelenvergifter gründlich das Handwerk gelegt wird.

Schöne und wahre Worte

Wer Schwache leiten will, der sei
Von ihrer Schwachheit selber frei!

Lichtwer.

* * *

Wer in schönen Dingen einen schönen Sinn findet, hat Kultur.

Oskar Wilde.

Jugendgenossen! **Am Sonntag, den 30. Juli, vorm. 11 Uhr:** **Jugendgenossinnen!**

„Nie wieder Krieg!"

Demonstration im Lustgarten

Treffpunkt: Schloßterrasse.

Zeigt den nationalistischen Hetzern Euren Friedenswillen! Erscheint in Massen.

Zentrale der Soz. Proletarier-Jugend.